

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 104.

Freitag, den 5. Mai 1899.

10. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Im Stumm'schen Geiste.

Ein Zufall warf unserem Nürnbergger Parteiblatt, der „Frankischen Tagespost“ einen Aufruf zur Begründung einer Vereinigung deutscher Möbelfabrikanten und Tischlermeister zur Abwehr unberechtigter Forderungen der Arbeiterklasse auf den Tisch. Dieses nun einem oemiffen Genr.

Stelle einzutreten und nach Möglichkeit eine gütliche Beilegung herbeizuführen.

Ist dies nicht zu erreichen und gelangen die Vertrauensmänner zu der Ueberzeugung, daß ein Eintreten des Verbandes im Interesse aller Mitglieder notwendig erscheint, so haben die Vertrauensmänner die Pflicht, sich sofort mit dem Stuttgarter Centralverband der Arbeiter in Verbindung zu setzen. Sie haben dem Verband Mittheilung zu machen, daß, wenn die Sache nicht innerhalb einer gewissen Frist — längstens aber nach acht Tagen vom Ausbruch des Streiks oder der Verhängung der Sperre an gerechnet — geregelt ist, sämtliche Fabrikanten, welche dem Verbande ange-

hörigkeitsmäßige Denunziation, ein Graulichmachen phylaktrischer Aengstlichkeit, die hinter jeder kleinen Lohnbewegung die Hydra der Revolution ihr Haupt dräuend erheben sehen. Es paßt in dieses System, daß auch nicht eine einzige Forderung der Arbeiter als berechtigt, ja auch nur als erklärlich von den Unternehmern anerkannt wird; sie heißen in dem Aufruf immer nur „frivole“, „übermäßige“, „unberechtigte“, u. s. w. Wer aber urtheilt darüber, ob die Forderung berechtigt oder unberechtigt, frivool oder nicht frivool, mäßig oder übermäßig? Dieselben Unternehmer, deren Profite angeblich je der gesammten deutschen Industrie geschützt werden sollen, deren Forderungen als „natürlich“ hingestellt werden, deren mit dem albernen Wort bemantelt werden, sie herrn im eigenen Hause bleiben!“ wäre fürwahr unier unserer Würde, wollten wir sozialpolitische Einsichtslosigkeit, die in dem Flugblatt wird, die Bedeutung und den Nutzen der Agitationen ausführlich darlegen. Es giebt gewisse eifrige Verfassung, gegen die selbst Götter vergchn.

Beilage zu Nr. 103 der „Volkswacht“.

Donnerstag, den 4. Mai 1899.

4. Klasse 200. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung am 8. Mai 1899. — II. Zug Donnerstag.

Nach der Gewinne über 200 Mark sind die betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

Table of lottery numbers for the 4th class of the 200th Prussian Lottery. It lists numbers and their corresponding prizes in various denominations.

Table of lottery numbers for the 4th class of the 200th Prussian Lottery, continuing from the previous table. It lists numbers and their corresponding prizes in various denominations.

mit der gefälligen Einsichtslosigkeit — oder ist es halslose Gehässigkeit? — der Unternehmer verbindet im Falle eine Stravellosigkeit, die beispiellos da- der größten Gemüthsruhe, gerade wie wenn es: Abrechnung einer Tarokpartie handelte, wird aus- daß man „nur“ zehntausend Familien schwer und elend gelohnter Holzarbeiter auf einige Wochen machen brauche, um die Organisation verbluten zu s ist der Geist, der in das Zeitalter der Zucht- paßt! Nur Zehntausend! Was sind Arbeiter, was sind vierzigtausend, fünfzigtausend und frierende Kinder, wenn es gilt, den dreimal Profit zu schützen!? Aber da können die thörichtesten e verstoßt den Organisationen annoch ferngeöblichen n, wie es um das „patriarchalische“ Verhältnis pitalisten und Proletariern bestellt ist, hier können wie die Unternehmer kaltherzig Zehntausend zum urtheilen, um ihnen Sklavenbumusch und häßlichen peitschen! Wem dadurch die Augen nicht auf- ist nicht zu helfen.

Itentat auf den deutschen Holzarbeiterverband ist er es wird wirkungslos durch Entthüllung. Wenn wo eine Bombe, eine Fußangel liegt, so weiß man vor zu schützen. An der gefesteten Ruhe der rden die Machenschaften der Unternehmer zu werden. Als blamirte Mitteleuropäer ziehen sie e als türkische Waffe gegen die Arbeiterorganisation wird gerade den Arbeitern das beste Agitations-

Nicht so empfindlich, Bürger!
n Beamter über einen Bürger urtheilen. ne Entscheidung des Ober-Verwaltungs- welche von der „Berliner Volkszeitung“ mit- ismann in Wiesbaden hatte die in einem Walde be- n „Julie“ und „Rothhäuten“ gedacht. Der Wald dienitzgebiet des Forstmeisters Baumann, welcher u. A. n hat, daß besonders die von dem Bergbauweisenden Entschädigungen vor dem Beginn des Bergbaues ge- Der Kaufmann hatte sich im April 1897 an den aumann mit dem Ersuchen um Ueberweisung von r die von ihm gedachten Gruben gewandt. Es kam dem vermalebenten Thale hier für meine Truppen, e alten Weiber Erbarmen zu fühlen.“ l“, rief der unerschrockene Wirth von Andermatt, nicht Ihre Gnade und Barmherzigkeit für die sondern Ihre Pflicht und Schuldigkeit gegen „Teufel!“ schrie der General mit lauter Stimme. such, Mensch, noch einmal dieses Wort auszu- ich lasse Euch mit Eurer Thalammannwürde vierundzwanzig Stunden im Gefängniß werfen, e-rstande kommt.“ Dann that er einige fastige b wieder einen Augenblick nachdenkend stehen, Offizier und sagte: „Begleiten Sie das Weib. ie sich, was vorgeht. Schaffen Sie Ordnung!“ er Befehl vollzogen wurde, schlich auch Brevoist) zu nehmen davon, und begab sich, vom begleitet, nach der abgelegenen Hütte des Weibes. Ein großes Feuer leuchtete ihnen durch die Finsterniß dunkelroth entgegen. Der Heustall war zum Theil schon niedergefallen, und was davon übrig geblieben war, stand in Flammen. Soldaten standen lachend umher und wärmten sich: vor ihnen trippelten einige vor Kälte schlotternde, zerkumpte Kinder, die sich des Flammenspieles und der wohlthätigen Gluth freuten. Hier war nichts mehr zu retten. Flavian murmelte Flüche, gab dem Thalammann einige Geldstücke, um damit der hilflosen Familie Herberge und Nahrung zu verschaffen; ebenso drückte er der neben ihm weinenden Frau heimlich ein Almosen in die Hand mit dem Wink, es zu verbergen und zu schweigen. Dann wandte er sich um und verschwand in der Dunkelheit.

(Fortsetzung folgt.)

Würgels in lateinischer Sprache, in welcher Meliboeus trauert, die heimischen Fluren verlassen zu müssen. Wie er, so thaten auch die Anderen. Bald blühten muntere Witze, bald verlör das Gelächter im stillen Anhören der Geschichte ebelnütthiger Thaten, deren Zeuge dieser oder jener Offizier gewesen sein wollte.

nicht gezwungen ist, sich des Nachts unter kaltem Himmel im Schnee zu betten.“ Der General erwiderte verdrossen: „Es thut mir leid. Soll ich etwa meine Leute im Schnee schlafen lassen? Ja's nicht die Schuld Eurer faulen, böswilligen Bauern, daß sie am Tage herumlungern, statt Holz aus den unten befindlichen Wäldern den Berg herauf zu tragen? Sind ihre Rücken zu jart dafür?“ „Dieser Vorwurf, General, kann Ihr Ernst nicht sein“, entgegnete der Thalammann. „Sie selbst sind Zeuge, wie unsere Männer und Weiber alltäglich vom Morgen bis zum Abend in langen Schaaeren mühsam bergab, bergauf ziehen, das nöthige Holz herbei zu schleppen; Sie selbst...“ „Es ist genug!“ unterbrach ihn Polkan. „Fort mit dem Weibe! Es gehört nicht meiner, sondern Ihrer Sorge an.“

die Finsterniß dunkelroth entgegen. Der Heustall war zum Theil schon niedergefallen, und was davon übrig geblieben war, stand in Flammen. Soldaten standen lachend umher und wärmten sich: vor ihnen trippelten einige vor Kälte schlotternde, zerkumpte Kinder, die sich des Flammenspieles und der wohlthätigen Gluth freuten. Hier war nichts mehr zu retten. Flavian murmelte Flüche, gab dem Thalammann einige Geldstücke, um damit der hilflosen Familie Herberge und Nahrung zu verschaffen; ebenso drückte er der neben ihm weinenden Frau heimlich ein Almosen in die Hand mit dem Wink, es zu verbergen und zu schweigen. Dann wandte er sich um und verschwand in der Dunkelheit.

einmal den Feiertag durchzubringen, welcher doch in den meisten Städten Deutschlands schon eingeführt ist. Verschiedene Kollegen traten dem Verbands bei. Beim Punkt "Beschwerden" wurden die Kollegen noch angeregt, sich recht zahlreich an der Feier des 1. Mai zu beteiligen.

Schönan, 1. Mai. Masern und Influenza-Epidemie unter der Schuljugend ausgebrochen, so daß auf Anordnung des Kreisphysikus der Unterricht in der evangelischen Schule, zu dem am Sonntagabend nur zwei Kinder erschienen, vorläufig ausgesetzt wurde.

Bunzlau, 2. Mai. Der "Bunzlauer General-Anzeiger", Organ des Bundes der Landwirthe der Bezirke, Abtheilung Bunzlau und Organ des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Bunzlau, giebt bekannt, daß er mit dem heutigen Tage sein Erscheinen eingestellt hat. Damit geht wieder so ein antisemitisch angehauchtes Blättlein schlafen. Ruhe sanft!

Neudorf O.S., 1. Mai. Ueberfahren. Als am 1. Mai früh der Kutscher des Droschkenbesizers Pleisch mit seinem Landauer den Bahndübergang der Jülz-Vogeliner Eisenbahn kurz hinter Leubitz überfahren wollte, wurde der Wagen von dem ankommenden Zuge erfasst, umgerissen und buchstäblich zermalmt. Der Kutscher, sowie die Insassen, Sechswirtel Weiz und Pferdebesitzer Schreiber aus Buchselsdorf und Großhändler Mendelsohn aus Dojanowo erlitten schwere Verletzungen. Die Verletzungen des Kutschers sind lebensgefährlich. Die Pferde kamen in Folge Platzens der Ziehblätter unterlegt davon.

Suhraw, 30. April. Mählenbrand. In der Donnerstag-Nacht voriger Woche brannte, nach dem "Steg. Ztbl.", in Kreisfrositz die Springler'sche Mühle nieder. Dieselbe war an Herrn Weisner verkauft worden; der Vorbesitzer war eben i begriffen.

Ohlau, 30. April. Verhaftet wurde vor einig dießiger Gymnasiallehrer, welcher verdächtig ist, unzüch lungen an Kindern vorgenommen zu haben. Der Verha dem Landgerichte Briesch wird man mit Spannung entgegen einem Gericht der Betreffende geisteskrank befunden sein wahrscheinlich aber ist diese Nachricht nicht, da er fortwäh beruflichen Pflichten nachgegeben ist.

Alt-Warthau, 3. Mai. Nachträge zur D. Wie wir schon berichteten, wurden am Dienstag ein Arbeiter auf den Wagen der Firma Schilling auf. Als die Betroffenen ihre Entlassung nahmen und die W deiten, wurden ihnen dieselben vorenthalten, weil ihre Theil noch nicht fertig gestellt waren. Dieselben am 2. zu stellen, wurde ihnen nicht gestattet. Als sie am 3. 2 genannte "Bundrecht" abhalten wollten (eine Besprechu schlussfassung), wurde ihnen der Zutritt verboten. Da mission von Arbeitern, welche die Partei auf Neue mit der Benennung abgewiesen wurde, daß sich die firm Unterhandlungen bezieht. Darauf verließen nämlic Arbeiter ihre Arbeitsplätze. Am 4. Mai fand eine E statt, in welcher die weiteren Maßnahmen zu ergreifen u Die Ausfertigungen sind nur von der Firma Schilling e worden, auf den anderen Büchern wird rubra fort gearbeitet genug vorhanden und auf den übrigen Büchern werden gern angenommen, so daß die Abregelung der Firma Schaden zufügen wird. Als die Arbeiterbetreuer am vor dem 1. Mai die Mühltheilung überbrachten, ist von regelungen kein Wort gelangt worden, nur eine Feiertages wurde angebracht.

Wrieg, 29. April. Schwere Verbrechen. Bei einem Streik zwischen Knechten aus Poulitz und e Wrieg wurde ein Knecht von dem Bauer Hermann i hede so schwer verletzt, daß derselbe demnächst verstorl Der Thäter wurde verhaftet.

Capeln, 27. April. Verunglückt ist grü: Jägermeister der Grundmann'schen Jägerzucht bei Capeln, dem Tragiener des Reichswehrministeriums nicht wurde wurde an die Stelle gerufen und getödtet. Der S dem St. Altbreitthaler zugeführt.

Capeln, 30. April. Wegen Mordverba nach dem "C. Ztbl.", ein 15 Jahre altes Kindermäder Dem Mädchen war das einjährige Kind des Bau Berber zur Flucht anzuweisen, das ihm jedoch punde mischte die Milch mit Phosphor und setzte das Kind das sofort nach dem Genuss sich heftig krämpfte un begann. Sofort angekommene Gegenmittel verleitete b der Thätigen wurden nach Verle des Thätigen zung Capeln, 1. Mai. Blatthat. Am Sonntag der heftigen Zeitung in Deutsch dem Kontenpial d benannten Eisenbahnbrücken Kuppel von jenem b schochen; der Streik war wegen einer Differenz vor endanden.

Karibor, 1. Mai. Der Amtsrichter Rud der Strafkammer zu Glinitz wegen Verlebe zu fünf zu sechs Monaten Gefängnis und vier Jahren E wähl worden.

Königsbärte, 30. April. Verhaftet. Pombus Vindala aus Ren Gerdul wurde, nach den

am vorigen Freitag Nachmittag auf Blämsdorf (Gerhardshö) beim Hochrechnen vor Ort durch zusammenbrechende Kohle verschüttet und getödtet.

Königsbärte, 2. Mai. Schwere Unglücksfall. Der 58jährige Zimmerbauer Josef Holowa aus Blämsdorf wurde in der Nacht zu heute, Dienstag, auf der Deutschanlage bei der Zimmerung durch Einsturz schwer verletzt. Dem Unglücklichen wurde der linke Ober- und der rechte Unterschenkel zertrümmert, so daß ihm im höchsten Knapfschafts-Verreth, wohin er gebracht wurde, sofort beide Beine abgenommen werden mußten.

Legietowitz, 29. April. Ueberfahren. Der Schloffer Piehla fuhr, nach der "O. W.-Ztg.", gestern Abend nach 9 Uhr von der Schicht von Königsbärte mit der Straßenbahn. Um früher zu Hause zu sein, sprang er an der Kreuzung zwischen Königsbärte und Legietowitz von dem Wagen bei voller Fahrt ab. Er gerieth mit einem Fuß unter die Räder des Waggons; der Fuß wurde zermalmt.

Die Malfeter in der Provinz.

Ohlau. Die am 30. April vorbereitete Malfeter wurde und hintertrieben, die am 1. Mai abgehaltene Volksversammlung war jedoch außerordentlich gut besucht.

Paraschitz. Die Malfeter ist auch hierorts begangen worden. Eine große Anzahl verheirateter und unterverheirateter Genossen, hauptsächlich Weisgerber, sowie auch Frauen und Mädchen begaben sich Nachmittags nach dem etwa eine Stunde von hier entfernten, an der Ober gelegenen Kohlhäus, woselbst Tanz und andere Beluhigungen, Verlosungen u. s. w. stattfanden. Auch hatten sich Fest-

Lage auch in ganz Striegau nicht stattfinden. Daß der Malfeter der Feier dadurch Abbruch geschähen sei, wird Niemand behaupten können.

Langenbielau. Die Malfeter fand am verflorenen Sonntag in hergebrachter Weise im Siskan'schen Garten und Lokale Das Frühstück war von gutem Belter beängstigt und von 400 Personen besucht. Die Nachmittagsfeier war von circa 700 Personen besucht, litt aber etwas unter plötzlichen Regenschauern. Festansprache hielt Röhren, er begrüßte Helmann Namens der nassen und wies ferner besonders darauf hin, daß wenn auch niedrige Lebenshaltung der Arbeiterschaft des Gulengebirges erniedrigte, Organisationsen zu halten, die ihre Mitglieder in Tausenden zählen, doch unser Bestreben stetig dahin gerichtet müsse, mindestens eine gute Stammmformation zu halten. Beleuchtung der Punkte, die die Arbeiterschaft mit der Malfeter verbinde und einigen Ausführungen über die Zweckmäßigkeit des Streiks als Kampfes waffe. Röhren auf die Buchhausvorlage zu sprechen, die, noch ehe sie offihas Tageslicht erblickt habe, durch die Reichstagsdebatte vom letzten Mittwoch schon gerichtet sei, wenigstens vorläufig. Dies dürfe für die Arbeiterschaft nicht abhalten, nach wie vor auf dem Boden zu sein, denn wenn die Buchhausvorlage anscheinend gegenwärtige Chancen habe, so kommt sie sicher immer und immer wieder Dieser Theil der Festansprache wurde ganz besonders begeistert angenommen. An die Nachmittagsfeier schloß sich Abends Tanz "Karolinenhof" an. Rein Willig führte die Feier, was sich gegen bei sozialdemokratischen Veranstaltungen von selbst versteht.

Neuere Nachrichten.

4. Klasse 200. Königl. Preuss. Lotterie.

Table with lottery numbers for the 4th class of the 200th Prussian Lottery. It lists various numbers in columns, including 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200. The table is organized into groups of numbers, some with sub-headers like '10000', '1000', '100', '10', '1'.

Table with lottery numbers for the 4th class of the 200th Prussian Lottery. It lists various numbers in columns, including 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100. The table is organized into groups of numbers, some with sub-headers like '10000', '1000', '100', '10', '1'.

Volks-Vorstellung
Sonntag, den 14. Mai.
Nachm. 4 Uhr
im Thalia-Theater:
Das verlorene Paradies
von Ludwig Fulda
Eintrittspreise:
3. Rang 20 Pf.
1. Rang 30 Pf.
Balkon 40 Pf.
Parquet 50 Pf.
Loge 60 Pf.
Billets sind in der Expedition der Volkswacht und in Zehn's Restaurant, Kronprinzenstr. 2, zu haben.

Zeltgar
87-88
S. Harti
S. Harti
S. Harti

Stadt-Theater.
Donnerstag:
"Die Fackel des Fugars".
Lobe-Theater.
Donnerstag:
"Die Götter".
Freitag:
"Johann Sob".
Deutsches Theater.
Donnerstag:
"Mit Hengstenberg".
Freitag:
"Der Paracelsus".

Sie
S. Harti
S. Harti
S. Harti
A. Weidlich, Str. 11, G. 2.
Feierabend-Kleidermacher
Herbert und Reinigung von Damen- und Herren- Garderoben, Herrenschnitten, Herren- und Damen- Kleider und Decorat von Stoffen.
Zusammenhang von Stoff mit Zell-Gardinen, ohne Seiden u. bei neuer Abholung und Aufhängung.

Entzünd
S. Harti
S. Harti
S. Harti
S. Hartig, Ohlaustr. 11, G. 2.
Eintrag in die Presse.
Schneider und hemische Maschinen
A. Weidlich, Str. 11, G. 2.
Feierabend-Kleidermacher
Herbert und Reinigung von Damen- und Herren- Garderoben, Herrenschnitten, Herren- und Damen- Kleider und Decorat von Stoffen.
Zusammenhang von Stoff mit Zell-Gardinen, ohne Seiden u. bei neuer Abholung und Aufhängung.

Heute billige Preise:
Sardien, ausgelesen, blankes Fleisch, 18 Pf.
Seehering, ausgelesen, 25 Pf.
Zackhäh, arce und klein, 20 Pf.
Geräucherter Haindorn, Stück, 10 Pf. Ger. Seelachs, Stück, 10 und 15 Pf.
Freitag und Sonnabend von 4 Uhr ab frisch gebratene Fische.
D. D.-F.-G. „Nordsee“
Schmiedebrücke 48. Scheitnigerstraße 37.
Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 66.
Riederlage: Fischer, Neue Zauschstraße 27a.

Volkswohl

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Die „Volkswohl“ erscheint täglich Nachmittag an jeder Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 20 Pf. Postzeitungliste Nr. 7789.

Telephon Nr. 451.

Infectionsgebühr beträgt für die einseitige Beilage oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Familienanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Nr. 104.

Freitag, den 5. Mai 1899.

10. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Im Stumm'schen Geiste.

Ein Zufall warf unserem Nürnberger Parteiblatt, der „fränkischen Tagespost“ einen Aufruf zur Verbindung einer Vereinigung deutscher Möbelfabrikanten und Tischlermeister zur Abwehr unberechtigter Forderungen der Arbeiterschaft auf den Tisch. Dieses von einem gewissen Georg Trapp in Kassel im Auftrage Vereinigter deutscher Möbelfabrikanten, natürlich „streng vertraulich“, verschickte Rundschreiben ist ein geradezu klassisches Kleinod im Stumm'schen Geiste. Wir wollen es deshalb hier wiedergeben:

Aufruf an die Herren Möbelfabrikanten und die Tischler-Zunungen Deutschlands.

Es ist eine Vereinigung der Möbelfabrikanten und Tischlermeister, die sich bilden soll, um die Interessen der Arbeiter zu vertreten. Die Forderungen der Arbeiter haben nachgerade eine derartige Höhe erreicht, daß die Bewilligung derselben eine schwere Schädigung der deutschen Industrie bedeutet.

Ungeachtet der Tatsache, daß die Arbeiter die Führer der Sozialdemokratie haben, welche in erster Linie Nutzen aus der Kraftprobe der Arbeiter für die Sonderbestrebungen zu ziehen suchen, die sich gegen das Kapital und die Gesellschaftsordnung richten.

Es ist unter solchen Verhältnissen nicht Pflicht der Fabrikanten und Meister, ihrerseits ebenfalls eine Vereinigung zu bilden, die in der Lage ist, den Kraftproben der Arbeiterschaft entgegenzutreten?

Es ist dies um so mehr Pflicht eines Jeden, weil bei anderen Industriezweigen derartige Schutzverbände längst bestehen und, wie die Erfahrung lehrt, zu volstem Nutzen ihrer Mitglieder arbeiten.

In Fabrikantenkreisen wird beabsichtigt, sobald eine genügende Anzahl Firmen ihren Beitritt auf Grund nachstehender Bedingungen in Aussicht gestellt hat, an einem im Mittelpunkte Deutschlands gelegenen Orte zu geeigneter Zeit einen Kongreß deutscher Möbelfabrikanten einzuberufen, worüber einem Jeden vom Sekretariat rechtzeitig Mitteilung zugeht. Auf diesem Kongreß soll über die Grundzüge beraten werden, unter welchen eine Vereinigung zum Schutze gegen die Organisation der Arbeiterschaft gebildet werden kann.

Ungeachtet der großen, die vitalsten Interessen jedes Arbeitgebers berührenden Wichtigkeit des Gegenstandes ist die Beitritts-Erklärung, sowie das Erscheinen jedes Fabrikanten und Meisters oder eines Deputierten der verschiedenen Tischlerzünfte dringend erwünscht.

Eventuell wird um geistige Mittheilung gebeten, ob Sie der Sache im Prinzip zustimmen und sich den in der Versammlung gefaßten Beschlüssen anschließen werden.

(Folgt der Entwurf einer vorläufigen Tagesordnung.) Die Fabrikanten und Meister verpflichten sich durch Hinterlegung eines Scheckwechsels, dessen Höhe sich je nach der Zahl der Betriebe beschäftigten Arbeiter zwischen 800 bis 1500 M. bewegt, zur Zurechtweisung der folgenden Bestimmungen:

1. Der Betrieb eines Verbandsmitgliedes ein vom Zumeist gebrochener Streik aus, resp. wird von Seiten der Arbeiter eine Sperre über den Betrieb eines Mitgliedes verhängt, so haben die Vertrauensmänner der betr. Provinz resp. der Stellvertreter nach halbjährlicher Anzeige in eine Prüfung der Verhältnisse an Ort und

Stelle einzutreten und nach Möglichkeit eine gütliche Beilegung herbeizuführen.

Ist dies nicht zu erreichen und gelangen die Vertrauensmänner zu der Ueberzeugung, daß ein Einwirken des Verbandes im Interesse aller Mitglieder notwendig erscheint, so haben die Vertrauensmänner die Pflicht, sich sofort mit dem Stuttgarter Zentralverband der Arbeiter in Verbindung zu setzen. Sie haben dem Verband Mittheilung zu machen, daß, wenn die Sache nicht innerhalb einer gewissen Frist — längstens aber nach acht Tagen vom Ausbruch des Streiks oder der Verhängung der Sperre an gerechnet — geregelt ist, sämtliche Fabrikanten, welche dem Verbande angehören, solidarisch ihren vollständigen Betrieb so lange einstellen, bis die Arbeit in dem betreffenden Betriebe wieder aufgenommen ist. Angenommen, es betheiligen sich vorläufig nur 200 Fabrikanten mit durchschnittlich je 50 Arbeitern an dem Verband, so wird, falls bei einem Mitglied Streik ausgebrochen ist, welcher nicht beigelegt werden kann, durch das solidarische Vorgehen der Verbandsmitglieder eine Arbeiterzahl von 10,000 Mann außer Thätigkeit gesetzt.

Die Zentralverbandskasse hätte dann, wenn auch nur 1 Mark 50 Pf. von ihr pro Mann und Tag vergütet werden, täglich nicht weniger als 15,000 Mark sogenante Streikgelder zu zahlen.

Es liegt für jeden Arbeitgeber klar auf der Hand, daß die Kasse des Zentralverbandes nicht lange diese Opfer bringen kann und schon bald gesprengt sein dürfte.

Die einmalige derartige solidarische und mit der nötigen Energie durchgeführte Stellungnahme der Arbeitgeber dürfte weiteren Kraftproben und frivolen Ansprüchen der Arbeiter wohl eine Grenze setzen.

Es soll, wie ausdrücklich betont wird, die Vereinigung keineswegs zu dem Zwecke geschaffen werden, um einen Druck auf die Arbeiterschaft auszuüben, oder den Sonderinteressen des einen oder anderen Fabrikanten zu dienen.

Grundlag soll sein, daß Siner für Alle und Alle für Sinen einsehen, um unberechtigten und ohne schwere Schädigung der natürlichen Interessen nicht erspärbaren Forderungen der Arbeiter den nötigen Widerstand zu leisten.

Als solche unberechtigte Forderungen wären beispielsweise zu erwähnen:

1. Garantie des Wochenlohnes bei Affordarbeiten,
 2. acht- oder neunstündige Arbeitszeit, durch welche der Arbeiter-Verdust um 10 bis 15 Prozent steigt und weitere Lohn-erhöhungen erzwungen werden,
 3. die Zulassung von Arbeiter-Kommissionen zur Prüfung von Streitigkeiten im Betriebe, wodurch der Arbeitgeber nicht mehr Herr im eigenen Hause sein würde,
 4. frivole und übermäßige Wohnverhöpfungsforderungen u. a. m. und im Falle der Nothwendigkeit einseitig handeln zu können, erscheint es zweckmäßig, daß die Verbandsmitglieder möglichst gleichlautende Arbeitsordnungen in ihrem Betriebe einführen.
- Hierfür zu wirken und nach dieser Richtung mit praktischen Vorschlägen zur Hand zu gehen, soll ebenfalls Aufgabe des Verbandes sein.

Um den Fabrikanten und Meistern den Beitritt zum Verbande möglichst zu erleichtern, sollen zur Behebung der Kosten für Zentralsekretariat, Post, Druckkosten, Reisen der Vertrauensmänner, Agitationen- und Versammlungskosten u. dergleichen Beiträge von 20 bis 50 Mark pro Mitglied je nach Zahl der beschäftigten Arbeiter erhoben werden, und bleibe nähere Festsetzung hierüber dem Beschlusse der Versammlung vorbehalten.

Wir haben es hier mit einem Kriegsplan zur Vernichtung der deutschen Holzarbeiter-Organisation zu thun, den die Verfasser des Aufrufes in Ermangelung einer besseren Rüstung einseitig mit einer Schimpfkanonade eröffnen. In dem Aufruf wird den Führern der deutschen Sozialdemokratie nachgesagt, sie wollen für ihre Sonderbestrebungen die Holzarbeiter zu einer Kraftprobe ausnutzen. Nun weiß jeder in politischen Dingen auch nur einigermaßen bewanderte Mensch, daß die sozialdemokratische Partei Deutschlands mit den gemeinschaftlichen Bestrebungen der Arbeiter auch nicht das Geringste zu thun hat. Das mußten auch die Möbelfabrikanten wissen; sie bezwecken also mit jenen Worten nichts Anderes als eine

ärgerlich den Wirth an, der jedoch jetzt die demüthige, freundliche Wirthsdiene abgelegt hatte und, wenn auch beschneiden, doch fest und ernst als Thalammann vor dem Feldherrn sprach.

„Gönnen Sie“, sagte der pflichtstrenge Mann (er hieß Meyer und sein Name ist werth, genannt zu werden), „gönnen Sie der unglücklichen Wittwe und den Kindern derselben einen Augenblick Ihr Mitleid. Seit drei Wochen schon lebt das arme Weib aus seiner eigenen Hütte vertrieben. Ein Duzend Ihrer Soldaten haben sich eigenmächtig darin eingenistet, Alles verzehrt, Alles ausgeraubt und verwüstet; haben die einzige Ruh der schuldlosen Frau vor wenigen Tagen geschlagen. Seit drei Wochen hat die Unglückliche mit ihren Kindern in Nacht und Frost kein Obdach als einen haufälligen Heustall. Und, Bürger General, in diesem Augenblicke werden Mutter und Kinder auch aus dem Heustalle vertrieben. Ihre Soldaten reißen ihn nieder, um sich daraus Ueberflaß an Brennholz zu schaffen. Retten Sie, weil es noch möglich ist, die letzte Habe dieser Frau, damit die Besammernswürdige nicht gezwungen ist, sich des Nachts unterm kalten Himmel im Schnee zu betten.“

Der General erwiderte verdrossen: „Es thut mir leid. Soll ich etwa meine Leute im Schnee schlafen lassen? Ist's nicht die Schuld Eurer faulen, böswilligen Buren, daß sie am Tage herumlungern, statt Holz aus den unter beständlichen Wäldern den Berg herauf zu tragen? Sind Ihre Rücken zu zart dafür?“

„Dieser Vorwurf, General, kann Ihr Ernst nicht sein“, entgegnete der Thalammann. „Sie selbst sind Zeuge, wie unsere Männer und Weiber alltäglich vom Morgen bis zum Abend in langen Schaaeren mühsam bergab, bergauf ziehen, das nötige Holz herbei zu schleppen; Sie selbst...“

„Es ist genug!“ unterbrach ihn Loffon. „Fort mit dem Weibe! Es gehört nicht meiner, sondern Ihrer Sorge an.“

Schäbige Denunziation, ein Graulichmachen phylisterer Aengstlinge, die hinter jeder kleinen Lohnbewegung die Hydra der Revolution ihr Haupt drärend erheben sehen. Es paßt in dieses System, daß auch nicht eine einzige Forderung der Arbeiter als berechtigt, ja auch nur als erträglich von den Unternehmern anerkannt wird; sie heißen in dem Aufruf immer nur „frivole“, „übermäßige“, „unberechtigte“, u. s. w. Wer aber urtheilt darüber, ob die Forderung berechtigt oder unberechtigt, frivol oder nicht frivol, mäßig oder übermäßig ist? Dieselben Unternehmer, deren Profite angeblich im Interesse der gesammten deutschen Industrie geschützt werden müssen, deren Forderungen als „natürlich“ hingestellt, deren Paichalaunen mit dem albernem Wort bemäntelt werden, sie müßten „Herrn im eigenen Hause bleiben!“

Es wäre fürwahr unter unserer Würde, wollten wir gegen die sozialpolitische Einsichtslosigkeit, die in dem Flugblatte offenbart wird, die Bedeutung und den Nutzen der Arbeiter-Organisationen ausführlich darlegen. Es giebt gewisse Zustände geistiger Verfassung, gegen die selbst Götter vergeblich kämpfen.

Aber mit der gehässigen Einsichtslosigkeit — oder ist es mehr einsichtslose Gehässigkeit? — der Unternehmer verbindet sich in diesem Falle eine Skrupellosigkeit, die beispiellos da steht. Mit der größten Gemüthsruhe, gerade wie wenn es sich um die Abrechnung einer Tarokpartie handelte, wird ausgeföhelt, daß man „nur“ zehntausend Familien schwer arbeitender und elend gelohnter Holzarbeiter auf einige Wochen brotlos zu machen brauche, um die Organisation verbluten zu lassen. Das ist der Geist, der in das Zeitalter der Zucht-hausvorlage paßt! Nur zehntausend! Was sind zehntausend Arbeiter, was sind vierzigtausend, fünfzigtausend hungerrnde und frierende Kinder, wenn es gilt, den dreimal geheiligten Profit zu schützen!? Aber da können die thörichten Arbeiter, die verstockt den Organisationen amoch ferngeblieben sind, erkennen, wie es um das „patriarchalische“ Verhältnis zwischen Kapitalisten und Proletariern bestellt ist, hier können sie sehen, wie die Unternehmer kaltherzig zehntausende zum Hunger verurtheilen, um ihnen Sklavendemuth und hündischen Sinn einzupfeifen! Wem dadurch die Augen nicht aufgehen, dem ist nicht zu helfen.

Das Attentat auf den deutschen Holzarbeiterverband ist geplant, aber es wird wirkungslos durch Enthaltung. Wenn man weiß, wo eine Bombe, eine Fußangel liegt, so weiß man sich auch davor zu schützen. An der gefeierten Ruhe der Arbeiter werden die Waghalsigkeiten der Unternehmer zu schanden werden. Als blamirte Mitteleuropäer ziehen sie ab. Was sie als tüchtige Waffe gegen die Arbeiterorganisation schmiedeten, wird gerade den Arbeitern das beste Agitationsmittel werden.

Nicht so empfindlich, Bürger!

Wie ein Beamter über einen Bürger urtheilen darf, lehrt eine Entscheidung des Ober-Berwaltungsgerichts, welche von der „Berliner Volkszeitung“ mitgetheilt wird:

Ein Kaufmann in Wiesbaden hatte die in einem Walde gelegenen Gruben „Julie“ und „Rothbläucher“ gepachtet. Der Wald gehörte zum Dienstbesitz des Forstmeisters Baumann, welcher u. a. dafür zu sorgen hat, daß besonders die von dem Bergbau treibenden zu zahlenden Entschädigungen vor dem Beginn des Bergbaues gezahlt werden. Der Kaufmann hatte sich im April 1897 an den Forstmeister Baumann mit dem Ersuchen um Ueberweisung von Waldflächen für die von ihm gepackten Gruben gewandt. Es kam

Ich habe in dem vermaledeiten Thale hier für meine Truppen, nicht für Eure alten Weiber Erbarmen zu fühlen.“

„General“, rief der unerschrockene Wirth von Andermatt, „ich fordere nicht Ihre Gnade und Barmherzigkeit für die Gepfländerten, sondern Ihre Pflicht und Schuldigkeit gegen sich selbst.“

„Was Teufel!“ schrie der General mit lauter Stimme. „Unterstehet Euch, Mensch, noch einmal dieses Wort auszusprechen, und ich lasse Euch mit Eurem Thalammannstrube auf dreimal vierundzwanzig Stunden ins Gefängniß werfen, bis Ihr zu Verstande kommt.“ Dann that er einige hastige Schritte, blieb wieder einen Augenblick nachdenkend stehen, winkte einem Offizier und sagte: „Begleiten Sie das Weib. Erkundigen Sie sich, was vorgeht. Schaffen Sie Ordnung!“

Als dieser Befehl vollzogen wurde, schlich auch Prevost ohne Abschied zu nehmen davon, und begab sich, vom Thalammann begleitet, nach der abgelegenen Hütte des jammernden Weibes. Ein großes Feuer leuchtete ihnen durch die Finsterniß dunkelroth entgegen. Der Heustall war zum Theil schon niedergefallen, und was davon übrig geblieben war, stand in Flammen. Soldaten standen lachend umher und wärmten sich: vor ihnen trippelten einige vor Kälte schlitternde, zerlumpte Kinder, die sich des Flammenspiels und der wohlthätigen Gluth freuten. Hier war nichts mehr zu retten. Flavian murmelte Flüche, gab dem Thalammann einige Geldstücke, um damit der hilflosen Familie Herberge und Nahrung zu verschaffen; ebenso brückte er der neben ihm weinenden Frau heimlich ein Almosen in die Hand mit dem Wink, es zu verbergen und zu schweigen. Dann wandte er sich um und verschwand in der Dunkelheit.

(Fortsetzung folgt.)

Die Rose von Dijenis.

Von Heinrich Schötle.

Schon der erste Abend im hellerleuchteten Saale des Hauptquartiers, inmitten des glänzenden Kreises der Brigadeführer und Hauptleute, füllte seine ganze Seele mit heiligem Jäh, je greller der Gegenstand war, welchen der feine, gelblich-blaue Ton dieser Gesellschaft von sogenannten gebildeten Männern gegen ihr graufames Handwerk und ihre verächtlichen Begriffe von Ehre, Pflicht und Menschenwerth trachtete. Flavian begnügte sich dabei mit der stummen Rolle des Zuhörers, und entschuldigte sich mit Ermüdung, wenn der General ihn zur Theilnahme an dem fröhlichen Leben aufzuredete. Sojlon selbst trug diesen Abend voll heiteren Humors das meiste zur Unterhaltung bei; begleitete, auf einer Flöte begleitend, die schöne Stimme eines jungen Offiziers, der den rufenden Klagen einer Waise am Grabe ihrer Mutter nach, oder er deklamirte gefühlvoll und bewegt die Elloge des rufenden Klagen einer Waise am Grabe ihrer Mutter nach, oder er deklamirte gefühlvoll und bewegt die Elloge des rufenden Klagen einer Waise am Grabe ihrer Mutter nach.

Der Frohsinn der Abendgesellschaft wurde in diesem Augenblicke auf eine Weise gestört, die über alle Gesichter Muth und Verdrus verbreitete. Vom Wirth des Hauses, der zugleich Unterstatthalter oder Anmann des Thales war, begleitet, trat eine alte Bauernfrau in den Saal, in halbzerrißnen Kleidern, zitternd und weinend. Sie hob summend die Hände zum General empor, und sank zu seinen Füßen auf die Kniee nieder.

„Was soll das? Was wollt Ihr?“ fuhr der General

deshalb zwischen ihm und Waimann zu Streitigkeiten. Der Kaufmann beschwerte sich über den Forstmeister beim Regierungspräsidenten...

Rönigsberg, in welcher die landwirthschaftlichen Verhältnisse der Provinz Posen besprochen werden. Daraus geht hervor, daß die großen Güter ihren Besitzern ganz erhebliche Summen in den Schooß werfen.

- Ein Gut von 2400 Morgen mit einem Grundsteuer-Neinertrage von 7865 Mark und einem jetzigen Verkaufswert...

Der „unbestätigte“ Berliner Bürgermeister. Der Antrag Kreitling u. Gen., an den Minister des Innern wegen der hieser nicht erfolgten Bestätigung des Bürgermeisters Kirchner als Oberbürgermeister von Berlin...

Deutsche „Freiheit“. Die „Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Ordnung“ muß im Großherzogthum Sachsen-Weimar öfters als Grund zu der verschiedenartigsten Verbote herhalten.

Preussische Polenpolitik. Herr Vosse hat vor einiger Zeit eine Deputation der Posener Polen unter der Führung des Herrn von Ledinski, Redakteur des „Wielkopolskan“, empfangen.

Gegen das Fleischbesetzungsgezet hat der „Bund der Landwirthe“ im Reichstage 3056 Petitionen eingereicht. Die Wähler huldigen ja schon lange dem Grundlag: die Menge muß es bringen.

Vom Woiwoch Militarismus. Ein Oberstl. Bernhardi, Abtheilungschef im Großen Generalstabe, hat eine Schrift erschienen lassen über „unser Kavallerie im nächsten Kriege“.

Ausland. Der Fall Drehfus. In dem auch den Hauptangeklagten im Dreyfusprozeß von 1894, den Major von Herz de Glan, verhaftet worden. Die Menge muß es bringen.

Ein agrarischer Reizfall. In der Landtagskammer des preussischen Abgeordnetenhauses berathete ein Kommunalmitglied eines Dorfes, daß in den Bezirken der Grafschaften Danzig ein Pfad folgender Inhalts aufginge:

Den „Rothhund“ in der Schwirtschaft. Über den die Junker so erbittert können, beabsichtigt ein Herr Schörl von Preiner Bachhaus in Königsberg, in welcher die landwirthschaftlichen Verhältnisse der Provinz Posen besprochen werden.

Die belgische Wahl-reform. Die belgische Kammer hat in der That den neuen Wahlgesetze eine empfindliche Niederlage zuzurechnen. Es hatte kaum gerechnet, daß der von der Reichstagskommission für die Verwirklichung dieses Gesetzes...

Der „Rothhund“ in der Schwirtschaft, über den die Junker so erbittert können, beabsichtigt ein Herr Schörl von Preiner Bachhaus in Königsberg...

zu wählende Ausschüß aus sechs liberalen Anhängern einem Linkenmitglied bestehen und damit die Annahme Vorlage schneid von Statten gehen müßte; aber die Opposition war in ihrer Taktik geschickter als das Ministerium...

Die „Vachtung“ auf Korea. Wie der amtlichen Telegraphen-Agentur aus Chabarow gemeldet wird, ist dort aus Sül die Nachricht eingetroffen, daß die koreanische Regierung dem Gesuch des Bevollmächtigten der Ostrussischen Fischereigesellschaft...

Deutscher Reichstag. Berlin, den 4. Mai.

Die sozialpolitische Debatte vom vorigen Tage nahm heute ihren munteren Fortgang. Zunächst rechnete Bebel dem Abg. v. Kardorff ab, der ihn am Tage zuvor beschuldigt hatte, falsche Angabe über eine schweizerische Abstimmung gemacht zu haben.

16. Sitzung, Donnerstag, den 4. Mai 1899. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Fortsetzung der Verhandlung des Antrags Lieber-Gitze (Zentrum) auf Einsetzung von Arbeitskammern...

nur von der Sozialdemokratie, sondern auch von ihren eigenen bürgerlichen Klaffgenossen ad absurdum geführt wurden. Sie erzielten lediglich einen Heiterkeitserfolg und ich halte es immerhin für zweifelhaft, ob die Regierung nach den Erfahrungen des letzten Jahrzehnts die Forderungen dieser komischen Künze nachkommen wird. (Präs. Graf Ballestrem rügt über großer Heiterkeit des Hauses die Bezeichnung von Abgeordneten als „komische Künze“.) Die Anträge Hülpe sind eine allerdings nur partielle Wiederaufnahme der sozialdemokratischen Anträge von 1885 und 1890. Damals standen wir Sozialdemokraten ganz isoliert, wenn uns jetzt die Mehrheitsparteien einigermaßen folgen, so erfüllt gerade nicht, als den Bestürmter der damaligen Anträge, diese Thatsache mit einer gewissen Genugthuung, zumal ich damals voraus sagte, man werde über kurz oder lang auf unsere Anträge zurückgreifen. Das ist nun in der That eingetroffen. (Hört! hört!) Was Herr Hülpe von der Aufgabe der Arbeitskammern sagt, deckt sich fast wörtlich mit unseren damaligen Anträgen. Freilich tritt er sich, wenn er glaubt, uns damit Abbruch zu thun; wir werden Ihnen stets um einige Klassenlängen voraus sein. (Heiterkeit und Aufse: Sehr richtig! bei den Sozialdem.) Eine Grenze sozialpolitischer Aufgaben giebt es eben nicht, just so wenig, wie die gesellschaftliche Entwicklung still steht. Der Appetit kommt beim Essen. Herr Dr. Krapatsch meint, wir machen die Arbeiter unzufrieden; wenn die Verhältnisse befriedigend wären, würde es ein Kunststück sein, die Arbeiter unzufrieden zu machen. Die Agrarier freilich, die verstehen das Kunststück; sie machen Leute unzufrieden, deren Lage größtenteils recht günstig ist. (Sehr richtig! links.) Wenn Herr Abg. Dr. Krapatsch einmal wieder mit der Behauptung kommt, alle Sozialreformen seien gegen die Sozialdemokratie durchgeführt worden, so verweise ich auf die bekannte Aeußerung des Fürsten Bismarck, der bereits im Jahre 1884 von der Existenz der Sozialdemokratie das Vorhandensein der Sozialreformen ableitete. In den 60er Jahren herrschte die mancherlei Auffassung vom Staate, nach welcher er sich in wirtschaftliche Dinge nicht einmischen darf; erst in den 70er Jahren, seit dem Auftreten der Kathedersozialisten, begann sich diese Auffassung zu ändern. Schon im Norddeutschen Reichstage haben die sozialdemokratischen Vertreter Reformanträge eingebracht. Die Konservativen sollten sich hüten, von ihrer Arbeiterfreundlichkeit zu reden, sind sie doch im Abgeordnetenhaus munter dabei, die Koalitionsfreiheit für die Arbeiter illusorisch zu machen, während Herr v. Kardorff sich geheben hier im Reichstage das Gegenteil behauptet, daß die Büchsenbauvorlage noch immer nicht da sei. Kurzum, die Konservativen wollen die Arbeiter zu Heuloten machen, doch glücklicherweise reicht dazu ihre Macht nicht aus.

Weiter hat Herr Krapatsch gesagt, die Sozialdemokratie gehöre nicht in den heutigen Staat; da sie auf den Grund desselben hinabreife, so dürfe man sie nicht dulden. (Abg. Graf Lindowström: sehr richtig!) Ja, meine Herren, Sie möchten wohl die Sozialdemokratie loswerden, aber Sie können es nicht. Der Staat besteht aus verschiedenen Schichten, verschiedenen Klassen und damit aus verschiedenen Interessengruppen. Sie sind heute in diesem Staate die herrschende Klasse. So lange die Arbeiterklasse ihre Interessen auf legalen Boden zu vertreten sucht, hat keine Partei das Recht gegen eine solche Strömung mit Gewalt vorzugehen. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Herr Krapatsch hat dann weiter gemeint, die Sozialdemokratie habe sich geändert, und habe den Marxismus aufgegeben. Nun, mein Kollege Mollenhuth hat gestern bereits gesagt, wir sind keine Dogmenleute, wir kritisieren fortgesetzt an den Grundlagen unseres wissenschaftlichen Systems. Aber die Sozialdemokratie war schon vor dem Marxismus auf der Welt und wird bestehen, wenn auch noch eine ganze Reihe marxistischer Auffassungen von der Sozialdemokratie als unwirksam erkannt werden sollten. — Herr Stumm meinte gestern, die Disziplin der Arbeiter sei die Ursache für die große Bedeutung, die die deutsche Industrie erlangt habe. Da täuscht er sich sehr. Die Ursache dieser Bedeutung unserer Industrie ist die Intelligenz der Arbeiter und die intelligenten Arbeiter sind stets auch Sozialdemokraten, das ist mir von vielen Unternehmern zugegeben worden. So ist also eigentlich die ganze Entwicklung des Handels und Verkehrs den Sozialdemokraten zu verdanken. (Heiterkeit.)

Es freut uns sehr, daß die Herren, wie die vorliegenden Anträge zeigen, endlich zu der Ansicht gekommen sind, die wir bereits vor Jahrzehnten vertreten und wir sind überzeugt, daß Sie schließlich die Forderungen vertreten werden, die wir schon in den Jahren 1885 und 1890 vorgebracht haben. (Bravo! b. d. Soz.)

Abg. Hülpe (natl.) erklärt, er und seine näheren Freunde könnten das Konkurrenzrennen um die Gunst der Arbeiter nicht mitmachen. Die Hauptaufgabe der Abgeordneten solle nicht darin bestehen, große Reden zu halten, sondern vielmehr fleißig in den Kommissionen zu arbeiten. Das warme Herz des Abg. Hülpe für die Arbeiter sei bewundernswürdig, aber die kritische Sonde des Unternehmers sei an dessen Vorschläge zu legen. Wie denkt sich Herr Hülpe die Ausführung seiner Arbeitskammern? Er will zwölf Sektionen, daß man vor lauter Sektionen die Kammer nicht mehr sieht. (Heiterkeit.) Die Sozialdemokraten werden in den Kommissionen bald das Feld behaupten und die Arbeiter herausdrängen, die auf dem Boden der Interessengemeinschaft zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern stehen. Dagegen haben die Anträge Hülpe einen großen Vorzug: sie knüpfen an die Gewerbegerichte an, machen also neue Bahnen, welche stets einen neuen Appellationsstoff in die Wägen schleudern, unendlich. Aber auch diese Anträge sind geeignet, die überall und nicht bloß auf dem Lande existierende Arbeiterwohlfahrt zu fördern. Wer arbeiten will, findet heute Arbeit. Mit dem Antrage Hülpe ist in der Praxis nichts anzufangen. (Bravo! rechts.)

Abg. Köstke (wülthl): Falls Herr v. Stumm (dieselbe hat mit Herrn v. Kardorff zusammen unter dem Hohngelächter des Hauses den Saal verlassen) meine Rede nicht anhören will, mag er sie ja im Stenogramm nachlesen. (Heiterkeit.) Herr von Kardorff hat mir persönliche Kampfesworte vorgelesen, mich dabei aber selbst in allerhöchster Weise angegriffen. Er beschuldigt mich der Populäraristokratie. Warum? Weil ich mich in ernsthafter Weise mit den Arbeiterverhältnissen beschäftige. Der Unternehmervoruss, wie Herr von Stumm ihn vertritt, befragt an dieser die Geschäfte der Sozialdemokratie. Er will dieselbe durch Zwangsmittel, wie wollen sie durch Reformen durchsetzen und zwar nur ihre eigenen, nicht aber ihre praktischen Vorschläge, wie sie Herr Kollege Mollenhuth gestern entwickelte. In dieser Beziehung bin ich gerade so ein Sozialdemokrat, wie er. (Aufse: rechts: Na, also!) Wer über die Zukunft des Sozialstaats in der Besetzung, dann aber die Sozialdemokratie und fortgeschrittener Liberalismus Hand in Hand arbeiten. Herr Abg. Hülpe sagt, die Institution der Arbeitskammern ganz falsch auf. Jede Unternehmung glauben eben noch immer sich etwas zu hergeben, wenn sie Hand in Hand mit ihren Arbeitern stehen und mit ihnen in gemeinsamen Körperschaften stehen. Das sind veraltete Anschauungen. Freilich, Herr von Stumm scheint jede Forderung als sozialdemokratisch zu betrachten. Und dann die angebliche Gefährdung der Disziplin, auf dem neutralen Boden der Gleichberechtigung geführt die Disziplin am besten. Herr von Kardorff will die sozialen Gegensätze durch eine Wahrheitsliebe aus der Welt schaffen; was würde er zu einem Vorschläge sagen, zur besseren Förderung der Sozialpolitik Herr von Stumm und Herrn von Kardorff das Wahlrecht auf fünf Jahre zu entziehen. (Große Heiterkeit.) Herr von Kardorff spricht von den Wobfabrikstrickereien seines Freundes Stumm. Mir liegt es fern, herabzusetzen, was von Unternehmern an solchen Einrichtungen in ihr Leben gerufen ist; aber die Arbeiter verdienen gern darauf, wenn sie dafür die Gleichberechtigung erhalten. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Die Koalitionsfreiheit — übrigens ein Kind des Liberalismus und nach Herrn von Stumm das Schönste — ist auch von dem Herrn Kollegen Liebknecht als ein unerschöpfliches Gut der Arbeiter anerkannt worden. Gegenüber Aggriffen, wie sie sich wieder im preussischen Abgeordnetenhaus breit machen, wird es unser Bestreben sein; dieses köstliche Gut zu verteidigen. (Leb. Bravo! links.)

Abg. Frh. Heyl zu Herrnsheim (natl.) erwidert auf die Ausführungen seiner Parteifreunde Hülpe und Büfing, daß allerdings, wie aus den Unterschriften hervorgehe, die Majorität seiner Fraktion hinter ihm stehe. Herr von Stumm habe wieder das

Knappschaftswesen empfohlen; aber aus den Ausführungen des Abg. Hülpe ergebe sich, daß auch die Knappschaften gegen das Eingehen der Sozialdemokraten nicht gefeit seien. Wenn Herr von Stumm also die Knappschaften empfiehlt, dann mag auch er sich überlegen, ein Förderer der Sozialdemokratie zu sein. (Heiterkeit.) Unsere Vorschläge entstammen nicht sozialdemokratischen Quellen, sondern lehnen sich an belgische Einrichtungen an. Gemeinsame Besprechungen im Unternehmer und der Arbeiter braucht man nicht zu gestrige Überlegenheit des Unternehmers über den Arbeiter zu dokumentieren. Meine Herren, wir sind der Sozialdemokratie weit überlegen. (Heiterkeit.) Wir Arbeitgeber gehen von festen Prinzipien aus; die Sozialdemokratie aber nicht; ihr Programm ist immer wieder von der Sozialdemokratie vollbringen, wir Unternehmer, die wir die geistigen Führer der Arbeiter sind. (Heiterkeit.) Schon darum ist der sozialdemokratische Zukunftsstaat unmöglich, weil er die intelligenten Unternehmer abschaffen will. (Große Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Freilich, mit den Mitteln des Herrn v. Stumm wird die Überwindung nicht gelingen, auch nicht mit dem ewigen Hinweis auf die Denkhilfen Vorlage, womit man nur der schon halb eingeschlafenen Majorität auf die Beine geschoßen hat. (Sehr richtig!) Ich bin dafür, die heiligsten Güter der Nation zu verteidigen; aber die Befreiung der Koalitionsfreiheit ist kein Mittel dazu. Ich will eine einseitige Vertretung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern, nicht die Vertretung einer Klasse, sondern eine solche der ganzen Nation. (Lebhaftes Bravo! bei einem Teil der Rechten, des Zentrums und der Nationalliberalen.)

Abg. Frh. v. Kardorff (Nat.) wendet sich gegen die geistigen Ausführungen des Abg. Stöcker, gegen den er in sehr gereizter Weise polemisiert. Herrn Stöcker traue keine Partei mehr über den Weg. (Bewegung und Heiterkeit.) Zu wirklichen sozialen Fortschritten kommen wir nur, wenn wir die Fortschritte der Sozialdemokratie abhämmern. Das Sozialengesetz ist durch ein Mißverständnis der Konservativen zu Fall gekommen. (Heiterkeit links.) Würde es noch bestehen, würden wir uns eher dazu entschließen, etwas für die Arbeiter zu thun. Die Zunahme der Verbrecher der Minderjährigen kommt von der Vergiftung des Volkes durch die sozialistische Literatur. Ich mache der Regierung den Vorwurf, daß sie keinen Versuch macht, der Sozialdemokratie auf dem Wege der Gesetzgebung entgegenzutreten. Die Büchsenbauvorlage ist allerdings ein vereinzeltes Vorgehen, für das wir uns nicht recht erörtern können. (Große Heiterkeit links.) Ich weiß nicht, wie die Regierung die Verantwortung tragen kann, die Zustände sich so festzustellen zu lassen, ohne den Reichstag zu einem Votum zu nötigen. (Beifall rechts.)

Abg. Mollenhuth (Soz.) Wenn die Regierung der Verrohung der Jugend entgegenzutreten wolle, dann müßte sie etwas mehr für den Schulunterricht thun. (Sehr wahr! bei den Soz.; Widerspruch links.) Aber davor wird sie sich hüten, weil die Rechte der Jugend in das Fach der Landwirtschaft spannen will. (Sehr gut! links.) Herr von Kardorff freilich muß ein Sozialengesetz verlangen, er kann eben nicht anders. Und dabei hat sich die Vera Bismarck mit nichts so hässlich, als mit dem Sozialengesetz, unter dem gerade die Sozialdemokratie enorm gewachsen ist. Bismarck hat mit seiner ganzen Ausnahmezustandsgesetzgebung Bankrott gemacht. So mit dem Kulturkampf, so mit dem Sozialengesetz. (Sehr gut! links.) Durch die Ausnahmezustandsgesetzgebung ist die Sozialdemokratie gezeugt worden, die den Volksgeist forumbildet hat. Wenn sie eine Erneuerung des Sozialengesetzes wollen, so dürfen sie damit nur den Geist, der zu gewaltigen Ausbrüchen gegen den Staat geneigt ist. (Sehr wahr! links.)

Nun zur Sache selbst: Herr Hülpe findet, daß die sozialpolitischen Gesetze alle so schlecht gearbeitet sind, daß sie immer wieder Verbesserungen bedürfen. Man, dann sollte er doch für die Schaffung von Organen eintreten, durch die die Regierung in die Lage versetzt wird, die Gesetze mehr den Bedürfnissen des Volkes anzupassen. Er müßte also für die vorliegenden Anträge eintreten, wenn er konsequent wäre. Herr Hülpe meint ferner: Eine Arbeitslosen-Versicherung sei beim jetzigen Arbeitsmann überflüssig. Aber gerade eine Verände der Prosperität ist am meisten geeignet, eine Arbeitslosen-Versicherung zu schaffen. In Zeiten einer Krise hat man doch dafür nichts übrig. Der Arbeitermangel wächst doch nicht ewig. Es bleibt doch auch Perioden, in denen die Synonyme die Produktion einschränken, um die Preise zu halten. Und dadurch wird eine große Anzahl von Arbeitern brotlos. Herr Hülpe hat davon gesprochen, daß die Verhandlungen mit den Arbeitern gefagte Beschlüsse der Vertreter öfters am nächsten Tage von diesen wieder umgestoßen wurden. Das ist aber lediglich eine Folge davon, daß die Arbeiter keine Organisationen angehören. Wollten Sie aber diesem Uebelstand abhelfen, so treten Sie für möglichst weite Ausbau des Koalitionsrechtes ein. Herr Köstke hat gemeint, wir werfen ein falsches Licht auf den Unternehmertum, wenn wir Herrn von Stumm als Typus desselben hinstellen. Der ganze Zentral-Verband deutscher Industrieller steht aber auf dem Standbunde des Herrn von Stumm und all die Unternehmern, die die Maßfrage immer in den Vordergrund stellen. Wenn Herr Köstke wirklich die volle Gleichberechtigung der Arbeiter durchzuführen will, so wird er bald einsehen, daß dieses Ziel nicht eher zu erreichen ist, als bis die kapitalistische Wirtschaft beiebt ist. Das Wesen der Ungleichheit beruht eben auf dem Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit. Herr Köstke sagte dann weiter: Die Liberalen haben eigentlich das schönste Kind unserer sozialen Gesetzgebung, das Koalitionsrecht, geschaffen. Ja, aber sie haben es oft recht misshandelt behandelt. Wenn die Liberalen in Wirklichkeit die Schöpfer des Koalitionsrechtes sind, so deshalb, weil sie selbst den allerausgiebigsten Gebrauch davon machten. Eine kapitalistische Gesellschaft ist ohne Koalitionsrecht einfach undenkbar.

Herr von Heyl hat gesagt: Der sozialpolitische Zukunftsstaat ist undenkbar, weil er die Unternehmer, die geistigen Führer der Arbeiter, abschaffen wolle. Sehen Sie sich doch einmal Ihre Aktiengesellschaften an! Da sind die Leiter auch Lohnarbeiter, die Techniker, die Direktoren. Bei dem Fortschreiten der gewerblichen Entwicklung wird das persönliche Verhältnis zwischen Unternehmer und Arbeiter immer unendlicher. Sie verweisen auf die Wohlthaten für die Arbeiter! Gerade die verabsäumt der Arbeiter am allermeisten; er will sein Recht auf menschlichwürdiges Dasein und nicht Almosen. (Bravo! bei den Sozialdem.)

Abg. Frh. v. Stumm (Rp.): Ich will mich nicht mit den Angriffen des Abg. Mollenhuth auf die liberalen Herren beschäftigen, was sie mir doch nur übernehmen würden, sondern mit den Ausführungen des Herrn v. Heyl. Das Knappschaftsprinzip ist so gegenwärtig, daß ich es auf die ganze Industrie übertragen wissen möchte. Gegen die Gewerbegerichte habe ich geklopft. Das ist das Bedenkliche der Trade-Union, daß sie in England das persönliche Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitern gerade haben. Sie ist befehrt nach das persönliche Verhältnis, das mich gerade bei meinen Arbeitern so populär gemacht hat. (Lachen.)

Abg. Stöcker (April-103): Ich bedauere, daß die beleidigenden Aeußerungen des Herrn v. Kardorff gegen mich vom Präzidenten nicht gerügt worden sind. Nach Allem, was ich in den letzten zehn Jahren von der Partei des Herrn Kardorff erlebt habe, habe ich für ihn nichts übrig, als die Abwehr und die Zurückstößung. Die Wahrheit habe ich ihm gestern gesagt (Große Heiterkeit); von seiner sozialpolitischen Erkenntnis habe ich nicht gesprochen, die ferne ich zu wenig von jeder hat die freikonserervative Partei versucht, die Zweite der Berliner Bewegung zu führen. Und doch hat diese Bewegung nicht unsonst gewartet, sehen Sie nur die Stimmzahl an, die heute Bismarck und Mölke im 6. Berliner Wahlkreis erhalten haben, und andererseits die Stimmzahl, die auf mich gefallen ist. Das Organ der Partei des Herrn von Kardorff hat alle unsere Aufhebung der unteren und mittleren Klassen gerichteten Bestrebungen als Stöcker und Mollatet bezeichnet. Das war nicht der Weg, das Volk religiös und die Jugend geistlos zu machen. (Sehr richtig! bei den Antisemiten.) Herr v. Kardorff hat die Wirklichkeit des Fürsten Bismarck an dem Nachstium der Sozialdemokratie

bestritten. Aber das allgemeine Wahlrecht, das so sehr jenes Nachstium befördert, kommt doch von Bismarck. Ich mache ihm daraus keinen Vorwurf; das Wahlrecht war nötig, um Deutschland in den Staat zu geben. Auch kann jetzt wohl auf dem Boden dieses Wahlrechts eine gesunde Entwicklung des Volkstums Platz greifen, wenn man die religiösen Mächte schon und eine gesunde Sozialpolitik im Interesse des kleinen Mannes treibt. Die durch den Kulturkampf herbeigeführte religiöse Verwilderung und das Uebermaß an volkswirtschaftlichen Freiheiten, das wir haben (Bravo rechts, Lachen links) hat die Gefahren des Wahlrechts gefördert. Ich glaube, im Saale wäre Niemand, der daran zweifelte. (Erneutes Lachen, links.) Man war blind, die zum Jahre 1878, während ich damals schon mit Schauern die sozialistische Bewegung beobachtete. (Lachen b. d. Soz.) Ja, meine Herren, heute sind Sie zäher, als damals. Ich finde es unhistorisch, daß Sie sich über das Sozialengesetz beschweren, es war damals nötig, um die aufgeregten Gemüther zu beruhigen. (Lachen.) Lachen Sie nicht, ich bin schon vor Ablauf des Sozialengesetzes für seine Abschaffung eingetreten. Nicht, daß man das Sozialengesetz aufhob, sondern daß man nur mechanische Mittel gegen die Sozialdemokratie angewendete, ist Ursache ihres Wachstums gewesen. Bismarck hat schwere Fehler in der Arbeiterfrage gemacht; seine Aeußerung über die Sonntagsgesetze z. B. ist hierher zu rechnen. Andererseits hat er aber auch gesagt, vor dem Worte Sozialismus brauche man sich nicht zu scheuen. Wir wollen eine Organisation der Arbeiter unter dem Zeichen des Christentums. Noch ist es Zeit. (Beifall bei den Antisemiten und einem Teil der Konservativen.)

Damit schließt die Diskussion. Sämtliche Anträge werden an die Kommission zur Behandlung der Gewerbenovelle verwiesen.

Nächste Sitzung: Freitag 2 Uhr. (Gefahrenordnung für die Benutzung des Kaiser-Wilhelm-Kanals. Kaufahrtsfahrplangesezetz. Wahlprüfungen.) Schluß 5 Uhr.

Aus aller Welt.

Eine furchtbare Katastrophe hat sich auf der Weichsel bei Czermisch in Rußisch-Polen ereignet. In Czermisch fand ein Jahrmarkt statt, zu welchem sehr viele Landleute vom anderen Ufer der Weichsel angekommen waren. Nach erledigten Einkäufen wollte ein Trupp, bestehend aus annähernd 30 Personen, mit den eingetauchten Gegenständen und dem erkrankten Bleh auf das andere Ufer der Weichsel übergehen. Zu diesem Zwecke traten zwei Fährleute ihre Boote aneinander gekuppelt, auf denen sie die Passagiere, die Räder z. unterbrachten. Als sich die Boote mitten auf der Weichsel und zwar an der Stelle befanden, wo das Wasser sehr tief war, brach sich plötzlich ein heftiger Sturm, welcher für die Ueberlebenden verhängnisvoll werden sollte. Die Boote neigten sich zu viel auf eine Seite, und da hierbei auch das mitgenommene Bleh unruhig wurde, kippten die Fahrzeuge um, und die Passagiere sowie das Bleh stürzten in die Fluten. In Folge des starken Sturmes scheuten sich die an beiden Ufern der Weichsel stehenden Leute, den Unglücklichen Rettung zu bringen. Nur die Gelehrten Jagnacz und Soffe Ruca, Einwohner von Czermisch, bestiegen trotz der Gefahr ein Boot und eilten den Verunglückten zu Hilfe. Dank ihrem Bestande wurden zwölf Menschenleben gerettet. Die übrigen 18 Personen haben ihren Tod in den Fluten gefunden. Während der Katastrophe haben sich herzerregende Szenen abgepielt. Bei der Rettung der genannten zwölf Personen mußte man jede einzelne mit großer Gewalt von den übrigen losreißen, da sich alle krampfhaft aneinander geklammert hatten. Die Rettungsarbeiten endeten in den Minuten um.

Der Dampfessel eines Schiffes explodirte Donnerstag Morgen auf der Schelde in der Nähe von Tournai. Drei Arbeiter, die auf dem Deck beschäftigt waren, wurden in Folge der Explosion in die Luft geschleudert; ihre verflümmelten Gliedmaßen fielen in weiter Entfernung am Ufer nieder. Man glaubt, daß außerdem noch eine Frau und mehrere Kinder getödtet worden sind. Das Schiff ist gesunken.

Aus Rache. Das 16jährige Dienstmädchen des Kaufmanns Werthe in Bad Reichenhall vergiftete dessen zweijähriges Söhnchen mit Karbolsäure. Das Kind starb nach sechsstündigen schrecklichen Qualen. Das Mädchen beging das Verbrechen aus Rache, weil ihm der Herrschaft gekündigt hatte.

Ueberjährennung. Aus seinen Ufern ist der Fluß Embach getreten und hat in Dorpat gegen 350 Häuser überfluthet. Die Bewohner mußten in der Nacht flüchten; mehrere Fabriken stehen unter Wasser und mußten ihren Betrieb einstellen; jeder Verkehr ist gestoppt.

Ein Schneesturm verheerte in Sopracalla (Tirol) zwei Brüder, die als Leichen aus den Trümmern gezogen wurden.

Neue Arbeiter-Waisenanstalt. Am 27. August d. J. erschien in den zu Anau in der Schweiz erscheinenden „Aargauer Nachrichten“ eine Einleitung über die lieblose Behandlung „Aargauer Nachrichten“ eine Einleitung über die lieblose Behandlung, die im der St. Josefs-Anstalt in Däniken bei Schönepeter und in Nikolsdorf des Pfinglingen, die weit arme verlassen Waisenkinder sind, zu Theil wird. Folgende Thatfachen wurden namhaft gemacht: Die Zuchtungsweise besteht darin, daß die Opfer, Knaben und Mädchen bis zu 15 Jahren, von zwei „hormherzigen Schwestern“ festgehalten werden, während eine dritte die Sodomie auf das nackte Gesicht verjagt. Besonders wurde viele Strafe an einem 14-jährigen Mädchen vollzogen, das dann aus Furcht vor weiteren Mißhandlungen floh. Ferner wurde erwähnt, daß in der Anstalt große Unreinlichkeit herrsche und die Kinder voll Ungeziefer seien. Durch diese Einleitung rühten sich Direktion und Schwestern der Anstalt beleidigt und stellten Klage gegen die Redaktion der „Aarg. Nachr.“, die nun ihrerseits sich anschickte, die Beweise für die Behauptungen der Einleitung zu erbringen. Diese Beweise hat sie denn auch wirklich erbracht, und noch einiges mehr. Die Zeugenaussagen, theils von den Kindern, theils von Erwachsenen, bekräftigten die grauliche Zuchtungsweise (bis zu fünfzig Stockstreichen auf das nackte Gesicht) wegen unbedeutender Ursachen, wie Unreinlichkeit, ungenügendes Essen und dergleichen. Es wurde auch festgestellt, daß die Kinder, die an Waisenanstalten litten, ihr Mittagessen auf dem Nachtopf sitzend einnahmen; andere mußten auf der Straße ein Verwahrlos in die Höhe halten oder mit auf den Rücken gebundenen Nachtopf einhergehen. Andere Strafen bestanden darin, daß die Kinder Nachts leicht geprügelt und hartfuß Stunden lang auf dem steinernen Boden der Kapelle stehen mußten. Das Urtheil des Gerichts ist noch nicht gesprochen.

Ueber Erbeben kommen aus Ober-Steiermark neuerlich ununterbrochen Nachrichten, so aus Göß und Krauthaus, wo wiederholte heftige Stöße die Bevölkerung erschreckten. Die Hausmauern delamien Ruße, das Gestein klüfte herab, die Schulbänke schienen sich zu heben, so daß die Kinder riefen: „Die Bänke werden lebendig.“ In Lygnodissa bei Patras fand ein so heftiges Erbeben statt, daß sämtliche Häuser Schaden litten und viele Bauten einstürzen.

Neueste Nachrichten.

Die Pfingstferien des Reichstages sollen, wie jetzt gemeint wird, bereits am 10. Mai beginnen und bis zum 3. Juni dauern.

Safenarbeiterstreik.

Aus Christiania wird unterm 4. d. M. gemeldet: Die Safenarbeiter legen heute die Arbeit nieder. Der ausland umfasst 1000 Mann. Die Schiffe veruchen mit der eigenen Besatzung zu laden und zu laden.

Erbeben.

Nach einer Meldung aus Athen haben Mittwoch Abend in den südlichen Departements des Peloponnes neue Erschütterungen stattgefunden. Die Stadt Lygubisa hat sehr gelitten. Zahlreiche Häuser sind eingestürzt oder rissig geworden. An anderen Orten ist der angerichtete Schaden weniger bedeutend.

Wochend. 5. Mai. In Schwaan erkrankten etwas hundert Personen in Folge Genusses von schlechtem Rindfleisch.

Ermässigte Preise.

Sonntag, den 14. Mai:

VOLKS-VORSTELLUNG:
Das verlorene Paradies.

Billets in der Expedition, Zahl's Restaurant und bei den Colporteurs.

Stadt-Theater.
Freitag: Gasspiel „Wilhelm Grüning.“
Sonnabend: Gasspiel „Carl Somer.“
„Jampa“.

Oper:
„Die Marmorbräut.“

Deutsches Theater.
Freitag: „Der Sarsankrat.“
Sonnabend: „Schüler-Vorstellung.“
bei bedeutend ermäßigtem Eintrittspreis.
Gasspiel: „Elfriede Schneider.“
„Der kleine Lord.“
Sonnabend: „Nachrahm.“

Bunzlau.
Mittwoch, den 10. Mai.
Abends 8 Uhr:
Sitzung des Gewerkschafts-Kartells
im Gasspiel „Die Hoffnung“,
Schloßstraße.
Der Vorstand
6-8
junge Mädchen
finden Lehrende und dauernde Beschäftigung bei

W. Wentzel
Gartenmaschinen-Fabrik
Oblanzerstr. 35, part.

Back-Pflanzen
sitz und reichlich
s. Nr. 14, 17, 20-30

Backobst
gemäß den Pflanzen, Birnen
und Äpfel.
das Stück 20 und 30

Prima Räucherpest
das Stück 65

A. & E. Strauss,
Altenbergerstr. 43,
Srigintental 18.

Zur Confirmation!
allerbilligste
Bezugs-
quelle,
preise anwähl.

Emmo Hanke,
Friedr.-Wilhelmstr. 30a.

A. Breuer,
Breslau, Nicolaistr. 18 19.
4963 Reine betriebsreife
Cigarren, Cigaretten
und Tabake,
janzit vorzüglichen
Hamburger Caffee
und **Souhong-Thee**
auswähl ich zu billigen Preisen
die geringsten Beschäftigung.
Oscar Reitz, Adalbertstr. 2.

Zeltgarten **Zeltgarten**

Täglich im Mai:
Grosses Concert.
Grösste Anziehungskraft der Ausstellung
„Italien in Berlin“.

Die Bersaglieri
in Uniform.
Maestro Giordano Rocca
Der italienische „Strauss“.

Wochent. 7, Sonntags 5 Uhr
Matinée 10 Pf. Entrée.
Sonn- und Feiertage v. 11-1 Uhr bei freiem Entrée.

Täglich, ob schön, ob Regen
Entrée 10 Pf.

Achtung! Töpfer! Achtung!
Central-Verband der Töpfer Deutschlands, Filiale Breslau.
Sonnabend, d. 6. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr
Mitglieder-Versammlung
im Vereinslokal „Hotel de Silesie“ Wändelgasse Nr. 15.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht
4963 **Die Lokal-Verwaltung.**

Erinnerung
an das
Herrn- und Knaben-Garderoben-Geschäft
J. Schönfeld, Schmiedebrücke
Nr. 19.
4959

Braune Schuhe von 2,75 Mk. an
Knopfstiefel „ 6, —
Schnürstiefel „ 5,75
Segeltuchschuhe „ 1,25
Jungschuhe „ 1,20

kauft man in bekannter guter Qualität bei
F. Braun, Kloster-Straße 39
vis-à-vis der Mauritiuskirche. 4958

Infolge vergrößerter Betriebe sowie äusserst vor-
theilhafter Einkäufe von Rohmaterialien sind wir in
der Lage, in dieser Saison unsere

best renommierten, hocheleganten
Aurora- und Tourist-Fahrräder
1899er Modelle
zu bedeutend herabgesetzten Preisen ab-
zugeben. 4955

Hochmoderne, vorzügliche Maschinen
in allen Arten-Abmessungen als Ersatzteile sehr billig.

Aurora-Fahrradwerke
Julius Dressler & Co., Breslau.
Detailverkauf: Harnasgasse 4 6, Bekrauerstr. 7.

**Größtes Breslauer Kinderwagen-
Verkaufs- und Versandhaus**
am Dhlauerstr. 13, pt. u. 1. Etg.
B. Suchanike, früher Südkorffstr.
in Breslau nur einzig in dieser
großen Auswahl und billigen
Preisen.

Catalog gratis nach franco. 4954
Vollständige Kinder-Wagen-Verzeichnisse und Kataloge sehr billig

Achtung!
Den Eltern der Stadt Breslau mache ich bekannt, daß ich jetzt meinen
Jungbier-Verkauf
nach **Watterlostraße Nr. 3, 2. Stock** von **Hack**
verlegt habe, und hier ich das **Bier**, welches mir **Witterlostraße**
ausgegeben wurde, auch weiter zu verkaufen.
M. Backwitz, Watterlostr. 3, früh, Witterlostr.

Ich verkaufe keine **Stammschwaare** nur von
mit selbst verfertigte **reelle**

Herrn- u. Knaben-Garderobe
die ich zu **unvergleichlich billigen Preisen**
abgebe und offerire:

Knaben-Garderobe
Anzüge und Paletots schon von 1,50 an.
Einzelne Beinkleider „ „ 0,75 „

Herrn-Garderobe.
Anzüge und Paletots schon von 6, — an.
Beinkleider „ „ 2, — „

Eduard Freund
Neueschstraße 57, Ecke Hinterhäuser.
Waaren-Haus nur reeller
Herrn- u. Knaben-Garderobe.
4959

Schuhwaaren
dauerhaft u. eleg. für Herren, Damen u. Kinder
zu **billigsten Preisen.**
Herren- und Damen-Modellen in allen
Lederarten vorräthig.

Ww. H. Christmann,
37, Große Scheitnigerstraße 37.
4925

Achten Sie bitte genau auf Firma.

Von Bedeutung
für Jedermann ist es, seinen Bedarf in Herren- und
Knaben-Garderoben nur in anerkannt reellen Ge-
schäften zu beden. — Vor allen Dingen ist beim
Einkauf darauf zu achten, daß die Stoffe, ge-
bogene Verarbeitung und tadelloser Sitz zu liegen.
Von dem Standpunkte ausgehend, stets nur das
Beste zu liefern, können wir heute mit Recht behaupten,
daß unsere Confection das Beste ist, was über-
haupt gezeuget werden kann. — Unter anderem
empfehlen wir: 4961

Anzüge
Jaquet-Facon 9 bis 40 Mk.

Paletots
mit u. ohne Rückennaht 9 b. 35 Mk.

Hosen
hell und dunkel, tadelloser Schnitt
2 bis 14 Mk.

Maass-Garderobe
Anzug — Paletot 22 bis 48 Mk.

Knaben-Anzüge
entzückende Facons 2 bis 10 Mk.

Deutsches Kaufhaus
nur Dhlauerstr. 45b, **Spezialauswähl.**

Freitag, den 5. Mai 1899.

Lokales und Provinziales.

Breslau, den 5. Mai 1899.

Breslauer Stadtverordneten-Versammlung.

Einwangs der gestrigen Sitzung gab es etwas nicht gewöhnliches und zwar unter den bei Beginn der Sitzungen vom Protokollführer regelmäßig verlesenen „Mittheilungen“, die sonst meist ganz besonders uninteressant zu sein pflegen. Die Breslauer Hausagrarier, resp. der im „neuen Grundbesitzerverein“ vertretene Theil derselben, hat sich durch eine gelegentliche Aeußerung des Stadtkämmerers Körte beleidigt gefühlt und richtete nun eine stammende Protesterklärung an die Stadtverordneten-Versammlung. Unterzeichnet war dieselbe von den Stadtverordneten Dr. Schwarzer und Weissenberg. Auf die Bemerkung des Vorsitzenden, daß die unpassenden Aeußerungen in jenem Schreiben an die Stadtverordneten-Versammlung nicht heranreichten, wußte Herr Weissenberg (Herr Dr. Schwarzer war „nicht anwesend“) ebensowenig etwas zu sagen, wie auf einige ironische Bemerkungen des Herrn Kämmerers.

Zufällig bezeichnete dies kleine Intermezzo den Höhepunkt des Interesses, den die gestrigen Verhandlungen unserer Stadtverordneten erflommen. Es gab eine ganze Reihe kleiner Vorträge zu erledigen, auch wurde lange, lange geredet über die beabsichtigte Errichtung einer vierten Zahlstelle der städtischen Sparkasse, irgend ein größeres Interesse konnte keine Nummer daraus Tagesordnung hervorrufen.

Um 4 1/2 Uhr Nachmittags eröffnete der Vorsteher, Justizrath Freund, die Sitzung. Von den zunächst gemachten Mittheilungen zu erwähnen: Vom Vorstande des Neuen Haus- und Grundbesitzer-Vereins — unterzeichnet von Dr. Schwarzer und Weissenberg — ist eine in der letzten Monats-Versammlung des genannten Vereins einstimmig gefasste Resolution eingegangen, in welcher Protest eingelegt wird gegen die Seitens des Kämmerers Körte in der Sitzung vom 23. März d. J. gefassten Beschlüssen. Der Vorsitzende beauftragt den Entlastungs-Schreiber des Neuen Haus- und Grundbesitzer-Vereins, daß er Anfangs zweifelhaft darzustellen ist, ob er dasselbe mit seinen starken Ausdrücken in der Versammlung zur Verlesung bringen soll; mit Rücksicht jedoch auf das hieran, auf dem die Versammlung steht, habe er das Schreiben für unschädlich gehalten. Kämmerer Körte bemerkt, daß auch der Bescheid ein solches Entlastungs-Schreiben erhalten hat und bemerkt, daß er sich s. Z. in der Beurtheilung der Mehrheit jenes Vereins geirrt hat.

Es kamen darauf u. A. folgende Vorträge zur Verhandlung: Befestigung des Orlauser am Wolfswinkel. Der aborwürdige Orlauser am Wolfswinkel soll bewahrt, der gegenüber auf jenseitigen Grundstücken liegende Hügelkuppe gestrichelt und die entsprechenden Kosten von 6500 Mk. aus dem Hauptverordnetenamt von 1899 entnommen werden. Nach dem Antrage des Referenten, Stadtrat Schmidt, wird die Vorlage genehmigt.

Der Etat für die Verwaltung der städtischen Fremdenbuden, Paris, Alleen etc. wird nach dem Gutachten des Gutachters genehmigt, ebenso der Etat des Schwitzer Stadthaus und Weidenhofer Parks, der Spielplätze, des Schützenparks, des Schützenvereins im Schützenverder, der Feuerzweifel, der Sparkasse und der Brausebäder. Beim Etat der Sparkasse bemerkt Stadtrat Schulz, daß die Erhöhung des Zinsfußes von 2 1/2 auf 3 Prozent nicht im Stande war, den Stillstand unserer Sparbanken nicht eintritt, werde er später evtl. Anträge bezüglich des Zinsfußes stellen. Stadtr. Seyde empfiehlt die Einrichtung von Filialen der Sparkasse. Stadtrat Peterson erklärt, daß zur Durchführung der Vorlage mit einer Filiale gemacht werden soll. In anderen Städten haben sich Filialen der Sparkassen sehr bewährt. Wenn in unsere Filiale einfließen, dann würde die Abfertigung der Sparkasse schneller erfolgen können. Redner giebt zu, daß die Sparkasse in den letzten Jahren keine besonders günstige Entwicklung genommen hat; das liegt aber nicht allein an dem niedrigen Zinsfuß, sondern auch an dem Mangel von Filialen, welche den Sparern die nöthige Bequemlichkeit bieten. Stadtr. Mugan meint, daß die außerordentliche Steigerung der Spareinlagen, die durch Erhöhung des Zinsfußes bewirkt werden würde, aus verschiedenen Gründen nicht zu wünschen ist. Im Uebrigen erklärt sich Redner für die Errichtung einer Filiale der Sparkasse. Stadtr. Haber erklärt im Gemüthe des Gutachters des Gutachters die Kosten für eine vierte Redaktionsstelle zu bewilligen, aber die Schaffung einer Stelle zur Zeit abzulehnen. Oberbürgermeister Bender spricht für die Errichtung der in Aussicht genommenen Filiale; Redner kann nicht verstehen, warum man dem begünstigten Antrage des Kuratoriums, der doch einen Schritt nach vornwärts bedeute, in den Weg setze. Stadtr. Seyde plädiert nochmals für die Errichtung von Filialen. Stadtrat Peterson polemisiert gegen Stadtr. Haber und bittet im Namen des Magistrats, die neue Zahlstelle der Sparkasse nicht in der Zentrale, sondern in einem anderen Stadttheile einzurichten. Nach einem kurzen Schlusssatz des Referenten beschließt die Versammlung die Genehmigung des Etats nach dem Antrage des Magistrats; darnach sind die Kosten für Einrichtung der Zahlstelle außerhalb der Zentrale bewilligt.

Verwendung eines Ueberschusses zur Schulden Tilgung. Der Magistrat beantragt, daß der beim Jahresabschluss der Verwaltung des Schlacht- und Viehhofes für 1898/99 verbliebenen Betrag von 320,300 Mk. sich ergebende Jahresüberschuß nicht an die Verwaltung der Gemeindefinanz etc. abzugeben, sondern zur beschleunigten Tilgung der Schuld der Schlacht- und Viehhofverwaltung an die Kämmerer (Subjektanzrechnung) von 407,000 Mk. für veranschlagte Anleihe-Tilgungszins und Bauposten — verwendet und daß diese Vorlage als Dringlich behandelt wird. Der Referent, Stadtr. Scheininger, empfiehlt und die Versammlung beschließt Annahme der Magistratsvorlage.

Erwerb von Parzellen. Die vor der neuen Flucht liegenden Parzellen der Grundstücke Schmiegelstraße 46 u. 47 sind für die Stadtgemeinde zur Straßenverbreiterung zum Preise von 17,000 Mk. angekauft worden. Deswegen beantragt der Magistrat die Erwerbung des vor der Fluchtlinie liegenden Terrains des Grundstücks Nikolaistraße 68; der Kaufpreis beträgt 2500 Mk. Die Vorlagen werden genehmigt.

Bau eines Armenhauses in Herrnsproß. Der Magistrat übersandte der Versammlung den Entwurf (Eingebau) für den Neubau des Armenhauses in Herrnsproß nebst Kostenanschlag, ein Kostenanschlag und den zugehörigen Berichtigungen mit dem Antrage, die Einzelpläne zu genehmigen. Der Magistrat empfiehlt Genehmigung der Magistratsvorlage; die Versammlung beschließt demgemäß.

Schluß der Sitzung um halb 7 Uhr Abends.

Ein Bild aus dem Arbeiterleben bringt uns die Volksvorstellung am Sonntag, den 14. Mai, im Thalia-Theater. Da die Sitzplätze nur 20—30 Pf. kosten, dürfte das Schauspiel allein von den organisierten Arbeitern voll besetzt werden. Galleriebillets werden nicht ausgegeben. Gewerkschaftsmitglieder und Delegirte erhalten Billets zum Verkauf in der Vorloge.

Die Einführung des Siebenklassen Systems in den Berliner Gemeindefschulen, die bekanntlich bisher sechsclassig waren, ist am Mittwoch von der städtischen Schuldeputation beschlossen worden. Außerdem soll je nach Bedürfnis zu der 1. Klasse für das letzte acht Schuljahr noch eine Oberklasse hinzugefügt werden können. Die Lehrpläne in den Klassen 7—2 (6 Schuljahren entsprechend) sollen nicht erniedrigt werden und denen der früheren Klassen 6—1 gleich bleiben. Die 6 Handarbeitstunden in den ersten und zweiten Mädchenklassen sollen nicht vermindert werden. In Breslau denkt man, wie es scheint, noch gar nicht daran, das Volksschulwesen in dieser Weise auszubauen.

Das Submissionswesen hat in Breslau wieder einmal eine recht schöne Blüthe gezeitigt. Für Herstellung von ca. 420 Isth. Meter schiffbarer Umwehrtung am Schweidnitzerdammgraben wurden folgende Leistungsangebote gemacht: Gustav Erlenberg 8085 Mk., Schlossermeister Stradotta 6930 Mk., H. Meinede, Carlowitz, 6825 Mk., Hamburg-Berliner Jalousiefabrik Helmer, 6735 Mk., 6123,60 Mk., Breslauer Metallschmelzwerk Albert, 6460 Mk. Die Differenz zwischen Höchst- und Mindestforderung beträgt nicht weniger als 2445 Mk.

Die Bauhüttigkeit in Breslau im Jahre 1898. Das Märchen der Monatsberichte des statistischen Amtes der Stadt Breslau enthält eine Zusammenstellung über die Bauhüttigkeit in Breslau, aus welcher zu ersehen ist, daß hier im vorigen Jahre insgesammt 1242 Neue- und Umbauten vorgenommen wurden. Davon entfallen auf die innere Stadt: westlich 123, östlich 126, Oberstadt 220, Sandvorstadt 139, Obdauervorstadt 150, Schweidnitzervorstadt: südlich 185, nördlich 127, Molainenvorstadt 174. Darnach war die Bauhüttigkeit am größten in der Schweidnitzervorstadt, am geringsten in der Sandvorstadt.

Wochen-Bericht des statistischen Amtes der Stadt Breslau. In der Berichtswochen vom 23. April bis 29. April 1899 sind 88 Eheschließungen gemeldet worden. In der Woche wurden 283 Kinder geboren. Davon waren 234 ehelich, 55 unehelich, 282 lebend geboren (137 männlich, 146 weiblich), 3 todtgeboren (4 männlich, 2 weiblich). Einschließlich der nachträglich gemeldeten sind 210 Sterbefälle (108 männliche, 102 weibliche) in der Berichtswochen vorgekommen. Todesursachen: Scharlach 3, Masern und Keuchhusten 1, Diphtherie 2, Erysipel 1, Wochenruhr 3, Keuchhusten 1, Unterleibstypus 1, Niere 1, Brechdurchfall 1, Magen- und Darmkrankheiten 11, andere acute Darmkrankheiten 3, acute Gelenkerkrankungen 1, andere acute Infectionskrankheiten (das ist Influenza) 2, Krebs 10, Gehirn Schlag 4, Krämpfe 11, andere Krankheiten des Gehirns 16, Lungenschwundt 43, Lungen- und Brusthöhlen-Entzündung 19, andere acute Krankheiten der Athmungsorgane 3, Lebensschwäche und Atrophie der Kinder 15, alle übrigen Krankheiten 48, Verunglückung 1, Selbstmord 2, Todschuß 1, Uebekannt 3.

Innerer Mehrgewinn. Die Waggonfabrik Gebr. Hofmann u. Co. hat im Jahre 1898 einen Reingewinn von nicht weniger als 284,865 Mk. erzielt und die Generalversammlung, die am 4. d. M. stattfand, genehmigte einstimmig und ohne Diskussion die vorgeschlagene Vertheilung des Jahresgewinns und zwar: Rücklage im Reservefonds 5000 Mk., Rücklage in Reservefonds II 35,000 Mk., als statutenmäßige und sonst rechtliche Rücklagen 39,462 Mk., als 18 pCt. Dividende für die Aktionäre 202,500 Mk. Der Rest von 2403 Mk. kommt als Vorlage auf neue Rechnung. Die Herren Aktionäre haben also ein überaus glänzendes Geschäft gemacht. Ob auch die Löhne der Arbeiter gestiegen sind, ist uns bis jetzt nicht bekannt geworden.

Die Einwohnerschaft Breslauer betrug nach den fortgeschrittenen Bevölkerungsziffern am 1. April cr. 408,433 Seelen. Gegen den 1. März cr. hat sich die hiesige Bevölkerung — eine in Breslau seltene Erscheinung — um 333 Personen verringert; am 1. Februar cr. hatte Breslau 408,283 Einwohner aufzuweisen.

Gegenüber der Verhütung des Herrn Remonens Reinkeus theilt uns der Vorsitzende der Ortskrankenkasse der Hutmacher Herr Heppner, mit, daß Erkgenanmer in der That eine Vorsichtspraxis zur Wahl der Arbeitervereine nach eigenem Gutdünken aufgestellt hat und drucken ließ. Kein Mitglied der Kasse habe Herrn Reinkeus nach den Ermittlungen Heppners einen derartigen Auftrag gegeben.

Das große Loos der preussischen Klassenlotterie im Betrage von 500000 Mk. fiel gestern auf die Nr. 10018 noch Dels. Schlachtopferbeide fanden gestern vor der ersten Strafkammer. Die Arbeiter Witz, Moritz aus H.-Landern, Hermann Weiß aus Gr.-Wohlfahrt und Ernst Winkler von hier haben, wie die Verhandlung ergab, im letzten Winter in verschiedener Weise die Schlachtopferbeide Kleiderstücke, Wirtschaftsgüter, hauptsächlich aber Vieh gestohlen, zu dessen Ankauf sich der Fleischermeister Wilhelm Bette, der auf der Fürstenseestraße sein Geschäft betreibt, erboten hatte. Das Urteil lautete gegen Moritz auf fünf Jahre Zuchthaus, Weiß auf sechs Monate, Winkler neun Monate und Bette wegen Hehlers auf ein Jahr Gefängnis.

Zelgärten. Wohl selten hat ein ausländisches Dringlich eine solche begeisterte Aufnahme gefunden wie die „Vergeltung“; allabendlich sieht der Zelgarten wieder ausverkauft aus. Sturz über ein Treppengeländer. Am 2. d. Mts. Abends, stürzte der siebenjährige Emil Plüschke auf der Bohrauerstraße über das Treppengeländer in den Hausflur und erlitt schwere innere Verletzungen, denen er erliegen ist. Selbstmordverrückung. Am 3. d. Mts., Vormittags, sprang ein Arbeiter von dem Treppengeländer hinter der Gasanstalt am Leisingplatz in die Oder. Es gelang ihm noch rechtzeitig wieder ans Ufer zu bringen; demnächst wurde er nach seiner Wohnung befördert. Vermißt wird seit dem 27. v. Mts. der 51 jährige Former Rudolf Baumert, Reherberg 27, und seit dem 25. v. Mts. der 43 jährige Arbeiter Franz Gramada, Wittichsstraße 9 wohnhaft. Plünderer Tod. Am 3. d. Mts. wurde in einer Restauration auf der Goldenen Redogasse ein Handelsmann beim Schlagen getödtet und fünf todt zusammen. Die Leiche eines 50 jährigen Mannes ist am 2. d. Mts. in der Oble gefunden worden. Der Entsetzte, der schon mehrere Wochen im Wasser gelegen haben dürfte, hat graumweißes Haar, grauen Schmußbart und ist mit dunkelblauer Hölze und Weste, Leibriemen und Stiefel bekleidet.

Aus dem Polizeibericht. In das Polizeigefängnis wurden am 3. d. M. 34 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: ein Fälsch, zwei Schrankaufsätze, eine Brille, ein Fleischerhaken, ein Gewerbeschloß und Schulbücher. — A. H. and. n. kamen: zwei Uhren mit Ketten, ein Trauring, gez. W. E. 18. 4. 92, ein 10 Mark-Randschleppknopf, ein Jackett und ein Portemonnaie mit 10,30 Mark. Stegung, 3. Mai. Die Handelskammer hat bezüglich der Einführung einer Waarenhaussteuer dem Handelsminister erklärt, im Prinzip gegen die Waarenhaussteuer zu sein, weil sie die Meinung vertritt, daß der reelle, in gesetzlicher Weise betriebene Handel nicht eingeschränkt werden dürfe, sondern vollkommene Freiheit in seiner Entwicklung behalten müsse, zumal die Konkurrenz des Auslandes gleichen Beschränkungen nicht unterworfen sei. Sonntag, 2. Mai. Ein Rübentrieb wurde am vor. Sonnenabend vollführt. Auf den Personenzug, der hier um circa 8 Uhr eintrifft, wurde unweit der Station ein Schuß abgegeben. Die Kugel drang unter Zerkümmern der Glascheibe in ein Abteil 2. Klasse. Verletzt wurde Niemand. Sonntag, 5. Mai. In der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurden die hiesigen städtischen Feuerwehren zum 75ten Jubiläum des Bestehens aus städtischen Mitteln ein Betrag von 350 Mk. bewilligt. Ein Besuch des Vereins „Ehemaliger Feuerwehrgenossen“.

wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt. — Eine Verwendung von städtischen Geldern zu solchen Zwecken dürfte nicht stattfinden. Die hiesige Arbeiterschaft muß dafür Sorge tragen, daß in das Stadtparlament ein paar Sozialdemokraten einziehen, damit sie ihre Meinung über die Verwendung von Geldern zu solchen Zwecken deutlich zeigen können.

Hirschberg, 3. Mai. Ein Unglücksfall durch Spielen mit der Schußwaffe ist nach dem „B. a. d. R.“ Dienstag angerichtet worden. Zwei hiesige Knaben im Alter von 12 bis 13 Jahren hatten sich heimlich eine Taschepistole nebst Munition für 1,50 Mark zu verschaffen gewußt und mit in die Schule genommen. Nach Schluß der Schule nahen sie das gefährliche Werkzeug auf der Straße im Weiden eines etwa sieben Jahre alten Knaben Opitz. Pölslich ging ein Schuß los und traf den Kleinen in das Bein; der Verletzte wurde ins Krankenhaus gebracht, wo ihm die Bleikugel auf operativem Wege entfernt werden mußte.

Witzig, 2. Mai. Ein großer Diebstahl ist nach der „Schles. Zig.“ gestern auf dem an hiesige Stadt grenzenden Domizinium Boringwitz verübt worden. Der Besitzer, Rittermeister Döring, hatte vor einigen Tagen eine Geldsumme von 4010 Mark, bestehend aus 40 Hundert- und 2 Fünfundzwanzigmarken erhalten, und in seinem Schreibtisch eingeschlossen. Als er sich nun gestern Nachmittag einen Theil des Geldes herausnehmen wollte, war der Schreibtisch offen und das Geld verschwunden. Der Dieb muß mit den häuslichen Verhältnissen sehr vertraut gewesen.

Oppeln, 3. Mai. Zusa.: mensioß zwei Eisenbahnzüge. Als dieser Tage ein aus Breslau kommender Güterzug in den hiesigen Bahnhof einfuhr, stand auf einem Nebengleise ein Rangirzug. Dieser wurde von seiner Maschine zu weit zurückgedrückt und so kam es, daß die beiden Züge zusammenstießen. Die Maschine des Güterzuges und mehrere Wagen des Rangirzuges wurden stark beschädigt. Königshütte, 4. Mai. Fleckentypus Wiederum ist ein unter verdächtigen Erscheinungen Erkrankter, der Schächtermeister Bach aus dem Chorzower Antheil, im städtischen Lazareth eingeliefert worden.

Beuthen, 2. Mai. Schwere Verbrennung. Der bei der Dampfstraßenbahn bedienstete, 23 Jahre alte Feiger Joseph Bocetta, legte sich nach der „Kattow. Zig.“ gestern Abend, um den Dienst nicht zu veräumen, auf einem im hiesigen St. Agensbäder-Depot befindlichen Gaskosten. Die mit Del und Wech getränkten Kleider gerieten in Brand und im Nu stand er in hellen Flammen. Seine Mitarbeiter die auf die Hilferufe herbeieilten, rissen ihm, anstatt die Flammen zu löschen, die Kleider vom Leibe. Der Feiger trug fürchterliche Brandwunden davon. Der Verunglückte wurde in das Krankenhaus geschafft, woselbst er hoffnungslos darniederliegt.

Graben, 2. Mai. Gruben-Unfall. In der Köntgin Louise-Grube wurden gestern Nachmittag die Häuer Drenda und Dmcyak durch herabfallende Kohle erschlagen. Grätz, 3. Mai. Brandunglück. Ein der der Wohlfahrtlichen Verwaltung gehörigen Familienhäuser stand heute früh in hellen Flammen. Das Feuer griff so rasch um sich, daß die den Giebel bewohnenden Familien die Flucht auf der Treppe nicht mehr bewerkstelligen konnten. Der Arbeiter Fredrich besaß ein kleines Kind in den Armen und war es in der Hof, wo es dem Arbeiter Feiger aufgefunden wurde. Friedel und Frau kletterten alsdann auf einer Leiter hinab. Nicht so glücklich kamen die Puddler Schwabe und Ebelende davon, dieselben bemerkten zu spät das Feuer und kurz entschlossen warf die Frau die Betten in den Hof und sprang von der bedeutenden Höhe herab. Die Feuerwehreileute waren bemüht, die Frau aufzufangen, was ihnen jedoch nicht gelang und so fiel die corpulente Frau in den Hof hinab. Ihr Zustand ist in Folge der durch den Fall erlittenen Verletzungen ein recht bedenklicher und wurde sie in das St. Vincenz-Hospital zu Biskupitz geschafft. Die Habe der beiden Familien verbrannte total.

Morgenroth, 3. Mai. Unglücksfall. Gestern Nachmittag wurde auf der Straße zwischen hier und Böhler der Wagenwärtter Libanczyl, welcher dem Güterzuge 3250 auswich und in ein anderes Geleise sprang, von dem Personenzuge 680, welcher von Morgenroth nach Beuthen kam, erfaßt. U. erlitt schwere Kopfverletzungen und mehrere Rippenbrüche. In einem Packwagen wurde er nach Beuthen in das Krankenhaus geschafft. Der Verunglückte ist 55 Jahre alt und verheirathet. Es ist wenig Hoffnung vorhanden, ihm am Leben zu erhalten.

Gräfenberg, 3. Mai. Von einer Kreuzotter gebissen. Der neunjährige Knabe des Schuldieners Weinert hatte am 23. April auf einer Anhöhe bei Gräfenberg 3 Kreuzottern erschlagen; gestern begab er sich wieder auf die Anhöhe und wurde von einer Kreuzotter in den kleinen Finger der rechten Hand gebissen. Er wurde bewusstlos in das Haus geschafft. Arm und Gesicht schwollen an, Erbrechen stellte sich ein. Der Arzt brannte die Wunde aus; der Junge liegt noch schwer krank darnieder.

Die Maifeier in der Provinz.

Görlitz. Obwohl am Morgen des 1. Mai eine bedeutende Kühle herrschte, hatte sich doch eine ansehnliche Zahl von Genossen an dem Ausflug nach Siebigsdorf betheiligigt. Vertreten waren alle Gewerbe. Die Töpfer-Innung hatte auf Anfrage ihren Arbeitern den 1. Mai als Feiertag anerkannt, was denn auch zur Folge hatte, daß diese Arbeiter bei dem Ausflug zahlreich betheiligigt waren. Die allgemeine Betheiligung war eine stärkere als im vorigen Jahre. Wenn aber das übrige Unternehmertum sich die Töpfer-Innung zum Muster nehmen wollte, so würde recht bald die Ueberzeugung Raum gewinnen, daß der Arbeiter am 1. Mai ohne jeglichen Schaden für Industrie und Staat sich selbst gehören kann. Die am Abend vom Vertrauensmann ins „Konzerthaus“ berufene Volks-Versammlung für Männer und Frauen war, wie das vorausgesetzt werden durfte, zahlreich besucht. In einem äußerst feinsten Vortrage über die Bedeutung des 1. Mai legte Genosse Kellner die der Maifeier zu Grunde liegenden Gedanken und Forderungen dar. Der Gedanke der Maifeier, so führt Redner aus, dessen zehnjähriges Jubiläum wir in diesem Jahre gleichzeitig feiern können, hat in der gesammten Arbeiterwelt mächtig Wurzel geschlagen und das Solidaritätsgefühl der Massen ebenso mächtig gefördert. Selbst in den nordischen Ländern, wo man bis vor verhältnismäßig wenig Jahren noch keine eigentliche Arbeiterbewegung kannte, gab der Maigedanke das Emporblühen der Arbeiterbewegung, der politischen sowohl wie der gewerkschaftlichen, wesentlich gefördert. Der Redner bespricht die Arbeiterbewegung der einzelnen Länder und weist deren Wachstum zahlreich nach. Der Maifeier, so fährt er weiter aus, habe zunächst der Gedanke der Verkürzung der Arbeitszeit zu Grunde gelegen. Unzweifelhaft sei dieselbe nöthig, so durch eine Verkürzung der Arbeitszeit das Angebot verringert und somit auch eine Erhöhung des Arbeitslohnes eintreten werde. Dieselbe liege aber auch im hygienischen Interesse, da durch die vollständige Verkürzung des Arbeitsprozesses die Intensivität der Arbeit eine bedeutend größere sei. Der Redner schließt weiter die mit

die Vorstellung am Sonntag, den 14. Mai, im Thalia-Theater. Da die Sitzplätze nur 20—30 Pf. kosten, dürfte das Schauspiel allein von den organisierten Arbeitern voll besetzt werden. Galleriebillets werden nicht ausgegeben. Gewerkschaftsmitglieder und Delegirte erhalten Billets zum Verkauf in der Vorloge.

die Vorstellung am Sonntag, den 14. Mai, im Thalia-Theater. Da die Sitzplätze nur 20—30 Pf. kosten, dürfte das Schauspiel allein von den organisierten Arbeitern voll besetzt werden. Galleriebillets werden nicht ausgegeben. Gewerkschaftsmitglieder und Delegirte erhalten Billets zum Verkauf in der Vorloge.

die Vorstellung am Sonntag, den 14. Mai, im Thalia-Theater. Da die Sitzplätze nur 20—30 Pf. kosten, dürfte das Schauspiel allein von den organisierten Arbeitern voll besetzt werden. Galleriebillets werden nicht ausgegeben. Gewerkschaftsmitglieder und Delegirte erhalten Billets zum Verkauf in der Vorloge.

die Vorstellung am Sonntag, den 14. Mai, im Thalia-Theater. Da die Sitzplätze nur 20—30 Pf. kosten, dürfte das Schauspiel allein von den organisierten Arbeitern voll besetzt werden. Galleriebillets werden nicht ausgegeben. Gewerkschaftsmitglieder und Delegirte erhalten Billets zum Verkauf in der Vorloge.

die Vorstellung am Sonntag, den 14. Mai, im Thalia-Theater. Da die Sitzplätze nur 20—30 Pf. kosten, dürfte das Schauspiel allein von den organisierten Arbeitern voll besetzt werden. Galleriebillets werden nicht ausgegeben. Gewerkschaftsmitglieder und Delegirte erhalten Billets zum Verkauf in der Vorloge.

better, die Stellung der Regierung und des Unternehmers...

Hannau. Unsere Maifeier fand am Sonntag, den 30. April in der... der Betrieb vollständig.

Arbeiterbewegung.

Unternehmer und Maifeier. Die Zahl der in Berlin ausgehenden Arbeiter beträgt Alles in Allem ca. 5000.

Der Streik der Sammetweber in Arefeld ist nunmehr zu Ende.

Die Schiffbauarbeiter in St. Kappeln sind in eine Schenkung eingetreten.

Der Streik der Münchener Metallarbeiter ist mit einem vollständigen Siege der Gewerkschaft beendet.

Der Bergarbeiter-Streik in Belgien. Die Lage des Kohlenhandels ist unruhig.

Lüttich.

Nur die Drehscheiben... Eintrag...

Die Drehscheiben... Briefkasten.

H. N. Hannau. Es lohnt sich nicht, auf jede... die ganze Zeitung damit füllen.

Für die Erweiterung der Lager... die Erweiterung der Lager...

4. Klasse 200. Königl. Preuss. Lotterie.

Table of lottery numbers for the 4th class of the Prussian Lottery, listing various numbers and their frequencies.

22 80 998 113 088 5770 101 600...

Table of lottery numbers for the 4th class of the Prussian Lottery, continuing the list of numbers.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamtliche Nachrichten. Geburten, Heiraten, Todesfälle, and administrative announcements.

4. Klasse 200. Königl. Preuss. Lotterie.

Table of lottery numbers for the 4th class of the Prussian Lottery, listing various numbers and their frequencies.

110 078 (500) 845 422 759 84 408...

Table of lottery numbers for the 4th class of the Prussian Lottery, continuing the list of numbers.